Privilegirte Schlesische  Zeitung.

№ 62. Breslau, Mittwoch den 13. März 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindliche Gewerbesteuer-Kasse

vom 27. März bis incl. 4. April d. J.,

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1843 bis Ostern d. J. in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nr. der Obligation nach der Reihefolge,
2) Kapitals-Betrag,
3) Anzahl der Zins-Termine,
4) Betrag der Zinsen und zwar:
   a) baar zu 3 pCt.,
   b) in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ pCt.

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 4. April c. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen, können erst im nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 8. März. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Das Verhältniß der Kreistags-Versammlungen zu den Provinzial-Landtagen. Schreiben aus Berlin. Aus Barmen. Aus Posen. — Erklärung von Weidig's Bruder. — Schreiben aus Wien. — Aus Warschau. — Aus Frankreich. Die Militair-Verschwörung. — Aus Spanien u. Portugal. — Aus Großbritannien. — Aus Stockholm. — Von der türk. Grenze. — Aus Malta.

** Das Verhältniß der Kreistags-Versammlungen zu den Provinzial-Landtagen.

In manchen Beziehungen ist es dem Gesetze über Anordnung der Kreisstände nicht anders ergangen, als der Städteordnung. Weder ein constitutioneller Staat Deutschlands, noch selbst Frankreich und England erfreuen sich eines so liberalen Gesetzes, wie das der Städteordnung vom J. 1808 ist — und gleichwohl ist der Einfluß desselben auf das politische Leben der Nation im Allgemeinen ein ungemein geringer, ja mehrere Bestimmungen derselben sind während des langen Zeitraums ihres Bestehens nicht einmal zur Ausführung gekommen; erst in neuerer Zeit hat man angefangen, sie so zu benutzen, wie es vom Gesetzgeber selbst gehofft wurde. Man hat eines Theiles dem Volke darüber Vorwürfe gemacht, andern Theiles den Grund darin gesucht, daß andere Institutionen, durch welche jenes Gesetz zu ergänzen war, dem Staate fehlten. Und so lange eben die Städteordnung das einzige Institut war, durch welches die Theilnahme des Volkes an den Angelegenheiten des Staates erzielt werden sollte, kann man diesen Grund gelten lassen; denn — wenn wir ein Gleichniß gebrauchen dürfen — so war es damals, als wollte man das Kind blos sprechen lehren, und dabei das Lesen, Schreiben, so wie die übrigen Zweige des Wissens vernachlässigen. Aber so ist es jetzt nicht mehr, denn seit 20 Jahren haben wir Kreisversammlungen, Provinzial-Landtage, und seit dem J. 1841 auch Ausschüsse zur Berathung über gewisse den ganzen Staat betreffende Gesetze. Es scheint also die ständische Verfassung Preußens im Allgemeinen wie im Einzelnen ausgebaut zu sein, wenn auch noch ein weites Feld für die weitere Entwickelung derselben geöffnet ist; selbst die Presse, die auf die Fortbildung aller Klassen der Gesellschaft zu wirken geeignet und befugt ist, erfreut sich seit dem Regierungsantritt unseres jetzigen Königs mancher nicht unbedeutenden Erleichterung. Und es läßt sich nicht leugnen, daß die erwähnten Institute ihren wohlthätigen Einfluß ausgeübt haben, wenn auch die Resultate nicht mathematisch ausgerechnet werden können. Anderer Seits bleibt es befremdend, daß die ständischen Institutionen, eben so wie die Städteordnung, sich weniger von Innen heraus, aus sich selbst entwickelt haben, als vielmehr von Oben herab, daß das Volk, — wir nehmen die letzten Jahre aus — fast nie die Initiative (man wird das Wort nicht mißverstehen) ergriffen hat, sondern nur passiv annahm, was ihm geboten wurde.

Eine solche Entwickelung von innen heraus zunächst in Bezug auf die Kreisversammlungen verlangte Herr v. Holtzendorf-Vietmansdorf in einer auf dem Kreistage zu Templin am 8. Juli 1843 gehaltenen Rede, die in mannigfacher Beziehung unsere Aufmerksamkeit verdient.*) Der Redner ist kein Freund jenes todten Patriotismus, der ruhig zusieht und wartet, bis ihm etwas gegeben wird, sondern er verlangt rege, lebendige Theilnahme an allen Angelegenheiten des Staates und vor allem Oeffentlichkeit. „Die den Ständen eigene politische Stellung — sagt er S. 11 — ist allemal ein Ausfluß des politischen Rechtes Derer, welche durch sie repräsentirt werden; die repräsentirende Macht liegt also im Volke oder im Staate, insofern wir hierunter nicht blos die Regierung verstehen. Die rechtliche Gewährleistung für die Stände, wie für die öffentliche Meinung, als die Leiterin der öffentlichen Verhältnisse, liegt einzig in der Oeffentlichkeit, und hierin wiederum das politische Verhältniß, das moralische Leben eines Volkes. Im Nichtgebrauch der Oeffentlichkeit liegt der Nichtgebrauch der Meinung oder, um mich so auszudrücken, das Monopol zur Trägheit, als Gegensatz zur Entwickelungsfähigkeit; ja das Volk selbst, zerfallen in jenen Zustand der Trägheit, der Meinungslosigkeit, also staatsunfähig, — was ist es bei dem Mangel an sittlicher Tüchtigkeit anders, als etwas rein Objectives!" Eine Wahrheit, die nicht oft genug wiederholt werden kann, vorzüglich denen gegenüber, die das Volk zurückhalten möchten von jener Theilnahme und von allen es selbst berührenden Interessen, die den Staat vom Volke trennen, jenen Zustand der Dumpfheit und der Erstarrung in Egoismus herbeiführen u. jenen verknöcherten Formen, die im alten Staate bestanden und die Katastrophe von 1806 nothwendig machten, ein Ephemeridenleben einhauchen möchten (S. 12) Vor einem solchen Patriotismus möge uns ein günstiges Geschick für immer bewahren.

Gehen wir näher in den Inhalt der erwähnten Rede ein, so stellt der Redner als Aufgabe und Wesen unseres politischen Lebens 1) auf: daß wir unserer moralischen, patriotischen Kraft bewußt werden und 2) dieselbe zum allgemeinen Fortschritt und zur politischen Entwickelung des Ganzen gebrauchen. Der Grundgedanke zieht sich durch die ganze Rede, daß wir es sind, nämlich das Volk, welches schaffen und handeln muß, nachdem es das Richtige erkannt hat. Aber von diesem Erkennen und Handeln ist noch wenig sichtbar geworden; 20 Jahre sind vergangen, seitdem das Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände erschien; viele Verhältnisse haben in diesem Zeitraume sich verändert; vieles Alte ist verschwunden, damit das Neue geboten werden könne. „Sind wir aber — sagt der Redner zu den Ständen — an der Hand der Erfahrung in den germanischen Culturelementen lebenskräftig mit den Verhältnissen der Zeit vorgeschritten auf der Stufenleiter der Entwickelungsperiode, in der wir leben, oder müssen wir uns bekennen, daß wir allein zurückgeblieben, daß die Zeit, die Massen uns vorangeeilt sind, daß wir mit Kraftanstrengung und Energie arbeiten müssen, um nach, um vor zu kommen, um den Platz zu erringen, auf den wir angewiesen sind? — Fragen wir uns weiter, ob nach diesen 20 Jahren wir noch immer ruhig harren auf die Erweiterung der ständischen Thätigkeit von Oben, oder ob wir, so viel an uns ist, unsere politisch-moralischen Kräfte üben wollen zur glücklichen Lösung der Aufgaben, die wir uns stecken, zu einem Streben, welches wir verfolgen müssen. Von selbst kommt uns selten oder nie etwas im Leben."

*) Sie ist als Broschüre zu Berlin im Verlage von Julius Springer erschienen, wurde bereits von Berliner Correspondenten in diesen Bl. besprochen und führt den Titel: Vortrag über die politische Stellung der Stände, ihr Verhältniß zu den Kreistags-Versammlungen und dieser zu den Provinzial-Landtagen, gehalten auf dem Kreistage zu Templin am 8. Juli 1843 von v. Holtzendorf-Vietmansdorf.

Was ist es denn nun, was der Verf. zunächst von den Kreisständen verlangt? Sie sollen in ein engeres Verhältniß zu den Provinzial-Landtagen treten. Das ist der wunde Fleck; unsere ständischen Institutionen stehen vereinzelt da; es fehlt das Band, das sie enger verknüpft und umschlingt. Die Kreisstände sind berufen, in Communalangelegenheiten dem Landrathe zur Seite zu stehen und im Interesse dieser Angelegenheiten Beschlüsse zu fassen; mit Recht sagt nun der Verf., daß Communalangelegenheiten zugleich Nationalangelegenheiten sind, und daß die den Kreisständen gegebene Bestimmung im weitesten Sinne aufgefaßt werden muß, wenn nicht bei dem Maße ihrer Berathungen eine schroffe Abstufung, eine enge Begränzung der ständischen Wirksamkeit statt finden soll. „Mit welchen Aufträgen — fährt er fort — haben wir unsere erwählten Vertreter, unsere Bevollmächtigten versehen? Oder haben wir keine Wünsche durch sie vor den Thron zu bringen, hatten wir kein Interesse für die Interessen unserer Committenten, war nichts da, was dasselbe für den Provinzial-Landtag in Anspruch nehmen mußte? Hier ist der Ort, wo wir unsere Hoffnungen für kräftige Resultate zu Tage bringen müssen, um sie dort vernehmbar zu machen; hier wie dort müssen unsere Gefühle Thätigkeit erhalten, um den Organismus zu beleben; von hier aus müssen die Petitionen auf die grünen Tafeln der Abgeordneten gelangen; von unten herauf muß die Blüthe zur Frucht sich bilden, und dem Stamme neue Säfte, der Krone neue Zweige bringen." Von diesem Gesichtspunkte aus sucht der Redner eine Petition an Se. Majestät zu motiviren des Inhalts: den Kreisständen eine, den Verhältnissen und Bedürfnissen nach angemessene Erweiterung ihres ständischen Berufs zu geben.

Die nähere Angabe, wie diese Erweiterung zu fassen sei und realisirt werden könne, lag natürlich außerhalb der Aufgabe des Redners; ihm genügte es auf die zwischen beiden Institutionen fehlende Verbindung aufmerksam zu machen. Wir können nur wünschen, daß der Antrag des Redners zunächst bei dem Kreistage selbst Erfolg gehabt habe.

Inland.

Berlin, vom 11. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem geh. Ober-Justiz- uud Revisions-Rath Dr. Simon zum wirklichen geh. Ober-Justizrath, und den geh. Justizrath Ernst zum geh. Ober-Justizrath zu ernennen.

Der General-Major und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection, von Scharnhorst, ist nach Koblenz abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Gefreiten Moll, vom Stamm des 1sten Bataillons (1sten Berlin.) 20sten Landwehr-Regiments die Anlegung der ihm verliehenen königl. niederländischen Kriegs-Medaille zu gestatten.

△ Schreiben aus Berlin vom 10ten März. — Leider hat man hier auf Privatwegen Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, die weit ungünstiger lauten als die Zeitungsberichte.*) Jener erhabne Monarch gehört bekanntlich zu den illustersten, großmüthigsten Fürsten Deutschlands. und hat sich stets als einen Freund der maaßvollen Freiheit bewährt. Darum schmückt auch allgemeine Popularität sein Herrscherhaupt. Ich will noch bemerken, daß gegenwärtig ein Bruder des Staatsministers von Rochow die Stelle eines preußischen Gesandten in Stuttgart bekleidet. Der General von Rochow, seit mehreren Monaten mit seiner Familie hier anwesend, wird sich, dem Vernehmen nach, in Kurzem auf seinen Posten zurückbegeben, soll aber diesen bald ganz aufgeben, und eine Stellung in Berlin übernehmen. — Ich will Ihnen doch noch ausführlicheres Detail über den Oberst-

*) Der König wurde am 2ten d. M. von einem Katarrhfieber befallen. Das neueste uns zugekommene Bülletin im Schwäb. Merk. lautet:

„Stuttgart, vom 6. März. — In dem Befinden Seiner Majestät des Königs hat sich seit gestern keine Veränderung ergeben; Fieber und Brustbeschwerden sind sich gleich geblieben. Die Nacht war erträglich." D. R.

lieutenant Herrn Schulz geben, den man als künftigen Curator der Allg. Preuß. Ztg. nennt und von dem man sagt, daß er auch diesem Institute seine literarische Thätigkeit widmen würde. Herr S. war früher Studien-Direktor im hiesigen königl. Kadettenhause und fungirt gegenwärtig in der sehr wichtigen Stellung als Adjudant des Generals von Luck, der bekanntlich das unmittelbarste Vertrauen unsers Königs besitzt. In der literarischen Welt ist Herr S. als derjenige bekannt, der das große, von Herrn von Schütz begonnene, bei Brockhaus erschienene Werk über die französische Revolution fortsetzte und der als Verfasser von den zu ihrer Zeit Epoche machenden wöchentlichen Uebersichten im politischen Wochenblatt genannt wurde. — Obgleich sich herausgestellt hat, daß die sogenannte, jüngst entdeckte Militairverschwörung in Paris von keinem Belang sei, so hat doch schon die Kunde davon bei denen große Aufmerksamkeit erregt, welche die gegenwärtigen französischen Verhältnisse kennen. Es ist nämlich bekannt, daß in der französischen Armee, trotz ihrer mit Recht gerühmten Disciplin in Folge des langen, dem Ehrgeiz der Nation widerstrebenden Friedens, sich manche Zündstoffe angehäuft; und eine Zeit lang ging das Bestreben der Malkontenten dahin, diese Zündstoffe zum Ausbruche zu bringen, zu welchem Zwecke bekanntlich Ludwig Napoleon vorgeschoben wurde, weil in der Armee noch sehr viele Napoleonische Traditionen herrschend sind. Es war vielfach davon die Rede, daß subversive Grundsätze in der französischen Armee Wurzel gewonnen; und dieser Moment ist der bei weitem wichtigste für die gegenwärtige französische Situation, weshalb er scharf im Auge behalten werden muß. — Es hat einigermaßen Aufmerksamkeit erregt, daß die Preuß. Allg. Ztg. sich, aus gewiß nachhaltigen Gründen, erst gestern veranlaßt sah, die bekannte, herbe bayersche Verordnung über die Gustav-Adolphs-Vereine zu geben. Daraus, daß auch in Bayern gegen die projectirte Advokaten-Versammlung eingeschritten wird und daß bei diesem Einschreiten eine Auffassung der Sache zur Sprache kommt, die mit der von Hrn. Minister Mühler ausgegangenen in Wahlverwandtschaft für die angegebene Motive steht, wollen Einige den Schluß ziehen, daß jene Maßregeln ihre Entstehung gemeinsamen Beschlüssen verdanken, welche man geeigneten Orts getroffen und die also vielleicht nicht von unserer Regierung ausgegangen sind. — Ich kann nicht umhin zu erwähnen, daß das Etablissement des Herrn Kroll sich in vollem Maaße der Gunst desjenigen Publikums erfreut, das man bei uns bisher an öffentlichen Orten gar nicht bemerkt hat. Man findet dort buchstäblich die ersten und illustersten Personen der Residenz nebst ihren Familien, Staatsmänner 1. Rangs, die höchsten Militairs und die höchsten Beamten, die Notabilitäten der Künstler- und der wissenschaftlichen Welt. Das ist für Berlin in socialer Beziehung etwas noch nicht Dagewesenes, und — woran wir bei der Fähigkeit des Hrn. K. gar nicht zweifeln — wenn es ihm gelingt, die reine Atmosphäre zu erhalten, so geht sein Institut einer gesicherten Zukunft entgegen. Die absurden Gerüchte von der Einsprache der Geistlichen gegen einen Maskenball zur jetzigen Zeit werden ganz einfach dadurch widerlegt, daß K. übermorgen einen — giebt. — Wie man hört, haben Diejenigen, welche an der Spitze der Adreß-Demonstrationen für O'Connell in der Rheinprovinz standen, darauf verzichtet, dergleichen an den Agitator abzusenden; und zwar soll die Ermahnung des hochwürdigen Hrn. Geissel diese Unterlassung bewirkt haben. Die neuste literarische Zeitung enthält zwei Aufsätze, in welchen die Aufrechthaltung der Universitäten in ihrer bestehenden Form vertheidigt und empfohlen wird. Aus Königsberg erfährt man, daß die Untersuchung gegen Herrn Walesrode wegen Majestätsbeleidigung in vollem Gange sei und daß derselbe wegen Fortsetzung seiner ihm untersagten Vorlesungen sich an des Königs Majestät in einer Immediat-Vorstellung zu wenden für gut befunden.

(F. J.) Was die russ. Ueberläufer anbetrifft, so bewegte sich auch am 1sten d. M. wieder ein, wenn auch nur kleiner Transport auf der Straße von Brandenburg. Die Zahl sämmtlicher dahin gebrachten Flüchtlinge beträgt nun nahe an 70; man soll aber auch nach manchen Erfahrungen diesseits darauf von neuem zurückgekommen sein, daß der Abschluß einer neuen Kartellvereinigung für beide Nachbarstaaten sehr nützlich sein würde.

(H. C.) In dem Schelling-Paulus'schen Prozesse, soweit er bei den hiesigen Gerichten verhandelt wird, ist eine neue Phase eingetreten. Das hiesige Criminalgericht hatte in dem Bescheide, durch welchen es die Einleitung einer Untersuchung wieder den hiesigen Buchhändler Mittler verweigerte, sich hauptsächlich darauf gestützt, daß nach preußischen Gesetzen zur Bestrafung des Nachdrucks eigennützige Absicht erforderlich sei, welche hier angeblich nicht vorliege. Daß diese Meinung gleich damals von einem angesehenen Juristen als irrig angefochten wurde, ist genugsam bekannt. Da es sich nun bei Beurtheilung jener Frage hauptsächlich um den Sinn des Gesetzes gegen Nachdruck vom 11 Juni 1838 handelt, hat sich Schelling zunächst an des Königs Majestät gewandt, und um eine authentische Interpretation jenes Gesetzes nachgesucht; diese Gesetzesfrage ward von des Königs Majestät dem obersten juristischen Gerichtshof, dem hiesigen geheimen Obertribunal zur Entscheidung übertragen und dieses erklärte nun, daß zum Thatbestande des strafbaren Nachdrucks oder unerlaubten Abdrucks jenem Gesetze zufolge eigennützige Absicht keineswegs erforderlich sei. Fast zu gleicher Zeit hat in der Hauptsache der Criminal-Senat des Kammergerichts, die vorgesetzte Behörde des Criminalgerichts auf erhobene Beschwerde Schellings in gleichem Sinne dahin entschieden, daß in der Paulus'schen Schrift ein Nachdruck allerdings vorliege, indem es zugleich das Criminalgericht unter Mittheilung der umfangreichen Entscheidungsgründe die Untersuchung einzuleiten anwies. Alle andern hie da verbreiteten Gerüchte, daß Schelling auch in einer Civilklage gegen Mittler abschlägig beschieden worden sei, daß er beim Justizminister darauf angetragen, die Untersuchung einem andern Gerichte zu übertragen, Correspondenten denunciirt habe u. s. w. sind völlig ungegründete, zum Theil böswillige Erfindungen.

Münster. Die Königin hat den barmh. Schwestern der Provinzial-Pflegeanstalt zu Geseke eine werthvolle silberne Monstranz für ihre Kirche mit einem eigenhändigen Schreiben übersendet.

Barmen, vom 6. März. (Aach. Z.) Durch eine Verfügung vom 27. Febr. hat der königl. Regierungs-Präsident in Düsseldorf die Beschlagnahme der von Otto v. Wenckstern edirten Landtags-Verhandlungen bestätigt. Dasselbe hat der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Schaper, durch eine zwei Tage später erlassene Verfügung gethan. Der Verfasser hat sich an das Ministerium gewandt.

Posen, vom 5. März. (D. A. Z.) Einem Gerüchte zufolge dürfte demnächst auch unsere Provinz die Anstellung eines Präsidenten des evangelischen Consistoriums zu gewärtigen haben; man nennt bereits den Namen des dazu designirten hohen Beamten, letzteres vielleicht voreiligerweise. — Rücksichtlich der Gustav-Adolph-Stiftung vernehmen wir, daß höheren Aufforderungen zufolge nunmehr auch bei uns die Sache ins Leben treten werde; dem katholischen Erzbisthumsverweser soll eine Erklärung darüber zugegangen sein, daß die Gustav-Adolph-Stiftung keineswegs als eine Demonstration gegen die katholische Kirche zu betrachten sei. — Die neue Stadtverwaltung in unserer Nachbarstadt Breslau beweist deutlich, was eine rührige Behörde leisten kann; wie überall Ersparnisse zu machen und in Folge derselben die harten Lasten der Bürger zu erleichtern sind. Es liegt außer aller Frage, daß auch hier viel geschehen könnte, die drückenden Abgaben zu vermindern, wenn die Stadtbehörde nur die Rührigkeit hätte, den altherkömmlichen Schlendrian zu verlassen und die einzelnen Administrationszweige einer gründlichen Revision zu unterwerfen. Wie leicht ließe sich zum Beispiel die ungeheuere Last, welche die Einquartierung verursacht, auf die Hälfte reduciren, wenn ein thätiges Mitglied des Magistrats die Sache selbst in die Hand nehmen und einen anderen Belastungsmodus einführen wollte. Wer kann z. B. das Räthsel lösen, daß, obgleich seit einigen Jahren unsere Garnison zur Hälfte kasernirt worden ist und obgleich die neuen Häuser wie die Pilze hervorgeschossen sind, die Einquartierungslast immer dieselbe bleibt? Man behauptet, es seien in diesem Augenblicke kaum 1000 Mann bei den Einwohnern einquartiert, und doch ist jedes unserer 1700 Häuser mit resp. zwei, drei und vier Mann belegt! Und diese Last ist perennirend! So kommt den Posener Bürgern ihr Verdienst nur zum geringen Theil zu Gute, nach allen Seiten hin Steuern und Abgaben, was übrig bleibt, reicht kaum für Kleidung und Nahrung aus. Wahrlich, Vieles könnte anders, d. h. besser sein!

Deutschland.

Die Mannheimer Abendztg. enthält nachstehende Erklärung: „Mehrfach ist es seither in den Zeitungen und in Schriften zur Sprache gekommen, daß ich wegen Beleidigung des großherzogl. hess. Hofgerichtsraths Georgi in Untersuchung gezogen worden sei. Dieß muß mich veranlassen, nachdem endlich nach Verlauf von beinahe 7 Jahren ein Urtheil erfolgt ist, den wahren Stand der Sache kurz der Oeffentlichkeit zu übergeben. Nach dem am 23. Febr. 1837 erfolgten blutigen Tode meines Bruders, des Pfarrers Dr. Weidig, über welchem schaudervollen Ereignisse noch ein tiefes Dunkel ruht, wurde ich in dasselbe Arresthaus, worin mein Bruder den Tod gefunden, von dessen Inquirenten Herrn Hofg.-Rath Georgi auf den 10. Juli 1837 vorgeladen. Vorher hatte ich diesem schon erklärt, daß ich ihm die schuldvolle Veranlassung des Todes meines Bruders beimesse, und ich wiederholte dies nun als Weigerungsgrund, vor ihm zu erscheinen, zudem da mein jüngerer Bruder, Assessor in Schotten, dessen Ansicht und Ueberzeugung ich beizustimmen erklärte, wegen Mords und culposer Tödtung unsers Bruders gerichtlich aufgetreten war. Ungeachtet dieses Perhorrescenzgrundes, den ich nebst dem bei dem großh. Hofgerichtsrath Georgi ausgebrochenen Säuferwahnsinn bei dem betreffenden Gerichte alsbald geltend machte und es für eine moralische Unmöglichkeit erklärte, vor diesem Richter zu erscheinen, lud mich derselbe unter Androhung der Vorführung weiter auf den 15. Juli 1837 vor. Ich weigerte mich abermals unter Bezugnahme auf die frühern Gründe und mit dem Anfügen, daß mir dieselben als Gebot der Ehre auflegten, nicht zu erscheinen, bevor er von dieser schweren Beschuldigung freigesprochen sei, erklärte mich aber bereit, vor Einem der andern Inquirenten zu erscheinen. Mein Perhorrescenzgesuch wurde verworfen; weitere Ladung und Vernehmung, welcher ich nun ein ärztliches Zeugniß entgegensetzte, unterblieb jedoch, indem solche vom Gericht für nicht mehr erforderlich erklärt wurde. Dagegen zeigte mich aber ꝛc. Georgi wegen meines erwähnten Schreibens an und ich wurde deßhalb in eine weitläufige, kostspielige und beschwerdevolle Untersuchung gezogen. Bei derselben wurde mir das Protocoll für Beweise über den Charakter und Lebenswandel ꝛc. Georgi's versagt, sowie in der Untersuchung gegen meinen jüngern Bruder bald die Verfügung erfolgte, daß es bei der stattgefundenen objectiven Ermittelung über den Selbstmord unsers Bruders in dieser Hinsicht keiner weitern Untersuchung bedürfe, und in Folge dieser Verfügung wurde kein Beweismittel zur Ermittelung des Thatbestandes zugelassen. Welche Gefühle dadurch entstehen mußten, möge das Publikum beurtheilen. Nachdem im Februar 1842 meine Vertheidigungsschrift und im April desselben Jahres ein Nachtrag eingereicht worden, erfolgte am 8ten Januar d. J., nach Verfluß von mehr als $1\frac{1}{2}$ Jahr das Urtheil dahin, „daß der gr. Revierförster Weidig zu Homberg auf den Grund der Artikel 304 und 305 des Strafgesetzbuches zwar von der Anklage der Verläumdung des großherzoglich hessischen Hofgerichtsrathes Georgi freizusprechen, dagegen wegen Verletzung der Amtsehre des großherzogl. Hofgerichtsraths Georgi, nach Ansicht des Artikels 187 des Strafgesetzbuches in eine Geldstrafe von Sechszehn Gulden und in die sämmtlichen Untersuchungs- und Vertheidigungskosten zu verurtheilen sei. V. R. W. Früher unterm 20. Novbr. 1837 hatte das gr. Hofgericht zu Darmstadt ausgesprochen, daß es die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung nur wegen dem Vorwurf, daß dringender Verdacht der culposen Tödtung auf großh. Hofgerichtsrath Georgi laste, für begründet erachtet habe. Wegen diesem bin ich aber freigesprochen worden. Die Verletzung der Amtsehre soll durch die Aeußerung, daß die angeführten Perhorrescenzgründe nur das Gebot der Ehre auflegten, nicht zu erscheinen, stattgefunden haben, und ist dieses Urtheil durch Stimmenmehrheit erfolgt. Ein Hofgerichtsrath hat es selbst nach der Abstimmung für seine Pflicht gehalten seine gegentheilige Ansicht auszusprechen, wobei er nachzeigte, daß jene Worte keine Beleidigung enthielten und daß die Verurtheilung in sämmtliche Kosten nicht gerechtfertigt sei, und zwar darum, weil wegen des Vergehens, hinsichtlich dessen ich freigesprochen worden, beinahe alle Kosten erwachsen seien. Von dem ergriffenen Rechtsmittel der Berufung hoffe ich eine reformirende Entscheidung. Gegen die öffentlichen Angriffe, welche gegen mich und meinen jüngern Bruder stattgefunden haben, werden wir auf die geeignete Weise auftreten. Homberg, den 1. März 1844.

Weidig, groß. hess. Revierförster.

Oesterreich.

Wien, vom 5. März. (D. A. Z.) Es heißt, daß in Folge der Erledigung des Obersthofmeisteramts Graf Sedlnitzky, Präsident der Polizei- und Censurhofstelle, aus dem Staatsdienste scheiden und ein hohes Hofamt erhalten werde. Damit will man eine gänzliche Veränderung unseres Censurwesens in Aussicht bringen, und sonderbarerweise würde diese geistige Veränderung mit der des Lokals zusammenfallen; es wird nämlich das Gebäude der Censurhofstelle von Grund aus neu gebaut werden.

† Schreiben aus Wien, vom 9. März. — Berichten aus Preßburg zufolge, haben die Stände in einigen sich rasch folgenden Circular-Sitzungen dem Grundsatze der Besteuerung des Adels insofern gehuldigt, als darin mit großer Majorität der Beschluß gefaßt wurde, eine Commission niederzusetzen, die sich über die Mittel und Wege berathen, und in Folge dessen dem Landtage Vorschläge machen soll, wie die Bedürfnisse des Landes aufgetrieben werden können, ohne daß dadurch der nichtadelige Landbewohner belästiget werde. — Die neuste Besserung in dem Befinden des Herzogs von Angouleme zeigte sich eben einlaufenden Berichten aus Görz zufolge von keinem Bestand, sondern war blos scheinbar, die Schwäche des erlauchten Kranken nimmt immer mehr überhand, so daß man stündlich die Anzeige von der eingetretenen Auflösung zu erhalten befürchtet.

Russisches Reich.

÷ Warschau, vom 9. März. — Se. Majestät der Kaiser und König hat auf Verwendung des Fürsten Statthalters den in Frankreich sich aufhaltenden Flüchtlingen Konstantin Uszynski und Alexander Kojanowski die Erlaubniß ertheilt, in das Königreich Polen zurückzukehren.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 4. März. Bei Ueberreichung des Gesetzvorschlages zur Bewilligung eines Credits von 1 Mill. Frs. für geheime Ausgaben

im J. 1844 äußert sich der Minister des Innern, Graf Duchatel, etwa folgendermaßen: Ich habe die Ehre, der Kammer den Gesetzentwurf über einen Credit von einer Million Franken zum Behuf der Bedürfnisse der geheimen Polizei, vorzulegen. Ich will mich nicht lange dabei aufhalten, die Nothwendigkeit, so wie die Dringlichkeit dieses Credits zu beweisen, der zwar als ungenügend anerkannt ist, aber den wir darum doch nicht erhöhen zu dürfen glaubten. Ueber den moralischen Zustand des Landes zu sprechen wäre unnütz. Sie kennen denselben so gut, wie ich. Die ungeheure Majorität des Landes erhält die 1830 gegründete Regierung aufrecht, eine Regierung, deren Weisheit und Festigkeit man zu würdigen weiß. Dennoch haben die Faktionen ihren Hoffnungen, ihren Projekten nicht entsagt. Die Regierung erschrickt zwar nicht vor ihren Umtrieben, aber sie kann dieselben nicht verachten; sie muß jeder Zeit im Stande sein, ihnen zuvorzukommen, sie zu vereiteln. Diesen Zweck zu erreichen, verlange ich einen Credit von einen Million Fr. zum Behufe der geheimen Polizei. Es handelt sich um ein Vertrauens-Votum für das Ministerium, und wir erwarten zuversichtlich, daß Sie ihm dasselbe nicht verweigern werden. (Beifall im Centrum.)

Sitzung vom 5. März. Fortsetzung der Debatten über das Patent-Gesetz. Nichts von erheblichem Interesse.

Paris, vom 5. März. — Die Pairskammer beschäftigte sich gestern mit der Staatsabrechnung für 1841. Bei den Rechnungen für die Flotte äußerte der Seeminister u. A., daß „bei dem Ereigniß, welches jüngst eine so bedeutende Debatte veranlaßt habe, nur Gerechtigkeit, Loyalität und das Bedürfniß, die Disciplin in der Marine zu erhalten, die Regierung geleitet haben." Diese Anspielung auf die Desavouirung des Admiral Dupetit-Thouars benutzte heute der Prinz von der Moskwa, um die Angelegenheit von Otahayti zur Sprache zu bringen, und veranlaßte dadurch eine sehr lebhafte Debatte. Der den Vorsitz führende Vice-Präsident Barthe fiel dem Redner ins Wort, als er die Ereignisse in der Deputirtenkammer erzählte, und sagte, daß es nicht gebräuchlich sei, von den Vorgängen einer andern Kammer zu sprechen; indeß dauerte die Debatte über diesen Gegenstand dennoch fort, bis der Seeminister erklärte, daß er gern bereit sei, an einem ihm zu bestimmenden Tage auf die Fragen zu antworten, obwohl keine andere, als die bereits bekannten Aktenstücke aus Otahayti vorhanden seien. Herr Dubouchage meinte darauf, daß man ja die Angelegenheit am Besten bei der Debatte über die geheimen Ausgaben erledigen könne.

Paris, vom 5. März. (A. Pr. Z.) Seit gestern hört man von nichts, als von der Entdeckung einer militairischen Verschwörung unter den Truppen der Garnison von Paris, sprechen. Ich habe gesucht, darüber nähere Erkundigungen einzuziehen, welche die Existenz eines Bonapartistischen Complots zu beweisen scheinen, dessen Mittelpunkt der Prinz Louis Napoleon ist. Obwohl in Ham in Haft, gelang es dem Neffen Napoleons, mit dem hiesigen Bonapartistischen Comité eine regelmäßige Correspondenz zu unterhalten. Dieses Comité wurde vor drei Jahren errichtet, um angeblich am Sterbe- und Begräbnißtage Napoleons (5. Mai und 15. December) Todtenmessen in den Pfarrkirchen von Paris lesen zu lassen. Der geheime Zweck blieb aber die Einsammlung von freiwilligen Geldbeiträgen von Seiten der Anhänger der Kaiserzeit, um damit die Unteroffiziere der gegenwärtigen Armee für die Sache des Prinzen Louis Napoleon zu gewinnen. Da bei der lächerlichen Landung des Prinzen in Boulogne die Bonapartisten zur Ueberzeugung kamen, daß sie auf die Sympathien des Offizier-Corps der heutigen Armee nicht zählen durften, so wandten sie sich an die Unteroffiziere, welche sie durch Versprechungen von Avancements zu bearbeiten anfingen. Es gelang den Bonapartisten, unter der Garnison von Ham mehrere Unteroffiziere zu gewinnen, deren Einfluß auf die gemeinen Soldaten so deutlich sich zu offenbaren begann, daß die Regierung sich genöthigt fand, häufige Garnisonwechsel in Ham vorzunehmen. Das 70ste Infanterie-Regiment, wovon ein Bataillon früher in Ham den Prinzen Louis Napoleon bewachte, befindet sich dermalen in Paris. Das Bonapartistische Comité, welches mehrere Unteroffiziere dieses Bataillons auf seine Seite gebracht hatte, warf seine Netze nun über das ganze Regiment aus, und es soll ihm wirklich gelungen sein, eine Art Verschwörung zu Gunsten des Prinzen Louis Napoleon in den Reihen des erwähnten Regiments anzuzetteln. Während man so die Armee zu gewinnen sich bemühte, arbeitete man andererseits thätig daran, in der Kammer und in der Presse sich einigen Anhang zu verschaffen. Das Bonapartistische Comité warf deshalb die Augen auf die republikanische Partei und hoffte, daß es mit deren Hülfe die Juli-Dynastie erschüttern könnte, um dem Prinzen Louis Napoleon die Krone in die Hand zu spielen. Einige radikale Deputirte ließen sich wirklich verleiten, mit den Bonapartisten gemeinschaftliche Sache zu machen, und wohnten einem Bankett bei, welches von dem Bonapartistischen Comité vor etwa einem Monate veranstaltet wurde, und wobei wacker auf die Gesundheit des Prinzen Louis Napoleon getrunken wurde. Endlich wollte man ein besonderes Organ der Bonapartistischen Interessen gründen. Man wandte sich deshalb an einen der einflußreichsten Deputirten, zu dessen Verfügung bedeutende Summen gestellt wurden, wenn er die Leitung des neu zu gründenden Journals übernehmen wollte. Der Deputirte, ein unabhängiger Ehrenmann, wies dieses Anerbieten zurück, ohne daß die Bonapartisten darum die Idee eines neuen Journals zur Vertheidigung ihrer Interessen aufgegeben hätten. Sie klopften an so viel Thüren, daß die Regierung, welche seit lange das Treiben der Bonapartisten beobachtete, dem Spiele ein Ende zu machen für rathsam fand, nicht als wenn sie durch die Umtriebe der Anhänger des Prinzen Louis Napoleon nur im geringsten sich bedroht gesehen hätte, sondern um nicht zuzugeben, daß in der Armee eine größere Anzahl von Verblendeten in die Sache verwickelt würde. Die Regierung beschränkte sich darauf, am verflossenen Sonntage mehrere Verhaftungen in den Reihen des 70sten Linien-Infanterie-Regiments vorzunehmen, um dadurch den übrigen Truppen die Augen zu öffnen, damit sie sich durch die Versprechungen der Bonapartisten nicht weiter irre führen lassen möchten.

Paris, vom 6. März. — Hr. von Larochejaquelin ist zu Plörmel als Deputirter wieder gewählt worden; von 227 Wählern stimmten 155 für ihn.

Der Messager enthält Folgendes: „Mehrere Journale haben seit einigen Tagen ihre Leser unterhalten mit einer vorgeblichen Conspiration, die in der Garnison von Paris entdeckt worden wäre, und an welcher Unteroffiziere, Subalterne und selbst ein Oberoffizier Theil genommen hätten. Wir versichern, daß alle diese Angaben durchaus ungenau (complétement inexactes) sind, und daß kein Corps der Armee in der Treue, die es dem König und unsern Institutionen schuldig ist, gewankt hat (n'a manqué à la fidélité qu'il doit au Roi et à nos institutions). Indessen ist es doch wahr, daß einige Soldaten eines Regiments sich die Strenge ihrer Vorgesetzten zugezogen haben durch ihr übles Betragen (par leur inconduite), und daß der Kriegsminister, im Interesse des Dienstes, scharfe Maßregeln in Bezug auf dieselben angeordnet, auch vorgeschrieben hat, sie in die in Algerien stationirenden Disciplinarcompagnien abzuführen."

Spanien.

Madrid, vom 28. Februar. — Ein heute veröffentlichtes Circular des Ministers des Innern verfügt, daß jedes Individuum, welches bei einer Verletzung der öffentlichen Ordnung auf frischer That ergriffen werde, mit seinen Mitschuldigen von einer Militaircommission abgeurtheilt werden solle.

Der Generalcapitain von Guipuscoa hat Befehl gegeben, in allen Gemeinden die Flinten, Säbel und Bayonete, mit Inbegriff der Jagdflinten, wegzunehmen. Man schreibt diese Maßregel der Furcht vor einer carlistischen Bewegung zu.

In Las Encartationes ist eine karlistische Verschwörung entdeckt worden. Die Zahl der Verschwörer beträgt 200, darunter 2 Pfarrer.

Das Schloß St. Barbara (Carthagena) hatte am 24sten die schwarze Flagge aufgezogen.

Die neuesten Berichte aus Spanien sind ohne Interesse: man merkt eben, daß die Preßfreiheit suspendirt ist; aber auch die Privatbriefe melden wenig; sie trauen wohl dem Postgeheimniß nicht. Indessen herrscht scheinbare Ruhe in allen Provinzen; der auf Alicante und Carthagena eingeengten Insurrection sieht die Regierung mit einer Ruhe zu, die auf die Zuversicht schließen läßt, daß ihr diese Zuckungen des revolutionären Geistes nicht schaden können. Von einer kirchlichen Reaction ist stark die Rede; es zeigen sich wieder Mönche und man spricht schon von Zurückstellung eines Theils der den geistlichen Orden im Jahre 1834 abgenommenen Güter. Ein Dekret der Königin verordnet die Zahlung des Zehntens für die Kosten des Kirchendienstes während der Charwoche; dieß ist der erste Fall der Art seit der Vertreibung der Mönche. Die Theater zu Madrid bleiben jeden Freitag in der Fastenzeit und die ganze Charwoche über geschlossen. Auch diese Anordnung war in den letzten zehn Jahren nicht vorgekommen. Die Zahl der zum Kirchendienst angestellten Geistlichen vermehrt sich täglich; für die unglücklichen, aus ihren Klöstern verjagten Nonnen zeigt die Königin eine löbliche Milde; zu Valencia hat sie diesen Opfern des revolutionären Unfugs 8000 Reale aus ihrer Chatulle zustellen lassen. — Zu Vittoria ist eine (unbedeutende) carlistische Verschwörung entdeckt worden; Sendlinge der spanischen Emigranten zu Bordeaux und Bayonne sollen sie angestiftet haben. Vor Alikante hatte sich nichts geändert; ein französisches Dampfschiff war auf der Rhede erschienen; Bonet's Truppen sollen auf schmale Ration reducirt sein; an 150 Geschütze sind bestimmt, Alikante zu bedrängen; kommt es dazu, so kann sich die Stadt nicht lange halten. — Nach einer am 28. Februar zu Madrid erschienenen Ordonnanz, soll (wie bereits gemeldet worden, das Jägerregiment Isabella II. seinen früheren Namen: „Jägerregiment der Königin Regentin" wieder annehmen; die Königin Marie Christine wird von neuem, nach den Bestimmungen der Ordonnanz vom 28. Januar 1837, als Oberst dieses Regiments erklärt.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 29. Februar zufolge waren die Cortes am 21sten wieder eröffnet worg den. Der Minister Cabral verlangte die Fortsetzunn des Gesetzes vom 6ten, rücksichtlich der persönliche Freiheit und der Preßfreiheit, bis zum 31sten März. Darauf erfolgte eine neue Vertagung der Legislatur bis zum 23. April. — Die amtlichen Berichte schildern den Aufstand als dem Erlöschen nahe, der Bar. Leiria glaubte, die Unterdrückung in zwei Tagen melden zu können. — Ein Ministerwechsel scheint nahe bevorzustehen. Sechs Wochen früher hätte derselbe vielleicht den Aufstand verhütet.

Großbritannien.

Oberhaus. Sitzung vom 4ten März. — Der Marquis v. Westmeath hatte kürzlich behauptet, daß ein katholischer Bischof in Irland einen Geistlichen suspendirt habe, weil derselbe sich weigerte, die Repeal-Rente einzusammeln. Diese Behauptung wurde damals bestritten, doch der Marquis versichert jetzt, daß er sich seitdem von deren Wahrheit überzeugt habe. Dessen ungeachtet setzte ihm der Marquis v. Normanby ein Schreiben des betreffenden Bischofs entgegen, worin das Ganze geläugnet wird. Lord Brougham brachte die neuliche Zeitungsnachricht zur Sprache, derzufolge in Louisiana ein Todesurtheil über Jemand, der einem Sklaven zur Flucht behülflich gewesen, ausgesprochen worden sei. Er (Brougham) habe zwar Petitionen, die er deßhalb Behufs der Einreichung an das Parlament erhalten, zurückgewiesen, weil die englische Regierung sich nicht in die innern Angelegenheiten Nordamerika's einmischen dürfe, jedoch hoffe er, daß das Todesurtheil nicht vollzogen werden würde.

Unterhaus. Herr Gladstone brachte seine Resolutionen wegen der Eisenbahnen vor. Dieselben gehen vorzüglich darauf hin, die Anlegung von Concurrenz-Eisenbahnen zu verhindern *). Auf eine Anfrage Hrn. O'Connells erklärte Sir R. Peel, daß die Regierung eine Revision der Gesetze über die milden Anstalten in Irland beabsichtige, eben so sollen nach einer Erklärung Sir J. Graham's Untersuchungen angestellt werden wegen gleicher Abschätzung von Pachthäusern, wegen Erledigung des Gesetzes über presbyterianische Heirathen in Irland und wegen Beaufsichtigung gewisser Gefängnisse in dem vereinigten Königreich. An der Tagesordnung war die Bewilligung des Armee-Contignents, das auf 195,00 Mann normirt ist. Herr C. S. Crawford (der diesmal die Rolle des Oekonomisten im Parlament an Stelle des Hrn. Hume zu vertreten scheint) stellte als Amendement die Resolution, daß eine stehende Armee nicht nöthig sei, nahm jedoch dieses Amendement zurück. Die angegebene Stärke der Armee wurde gutgeheißen und die Kosten dafür, 3,331,564 Lstr., bewilligt. Bei Gelegenheit der Debatte über diesen Gegenstand sagte Hr. Williams, der Premierminister habe das Versprechen gegeben, daß er April übers Jahr keine Einkommensteuer mehr fordern werde. Sir Robert Peel leugnete aber, ein solches Versprechen gegeben zu haben.

London vom 5. März. — In der heutigen Parlamentssitzung kam, so weit die Berichte der Abendblätter reichen, nichts von Bedeutung vor. Im Oberhause versuchte der Marquis von Clanricarde vergebens, Aufschlüsse über die Thätigkeit der die Pachtverhältnisse in Irland untersuchenden Commission zu erhalten. Im Unterhause wurde ein Antrag des Hrn. Williams, daß das Haus fortan nach Mitternacht auf keine Motion mehr eingehen solle, mit 146 gegen 16 Stimmen verworfen. — Hr. Ward zeigte einen Antrag wegen Untersuchung der irischen Kirchenverhältnisse an, den er nach Ostern vorbringen will.

Zum Nachfolger des Rear-Admiral Thomas als Befehlshaber der Südsee-Station ist der Rear-Admiral Sir George Seymour, einer der Lords der Admiralität, bestimmt. Es heißt, daß er seine Flagge am Bord eines Linienschiffes aufziehen werde, während bisher das Flaggenschiff in der Südsee nur eine Fregatte gewesen ist.

Die oft erwähnten Streitigkeiten mit Frankreich über die Entschädigungsansprüche englischer Kaufleute wegen der durch Maßregeln der französischen Regierung bei Portendik an der Küste von Afrika erlittenen Nachtheile sollen von einer gemischten Commission in Berlin unter dem Schiedsspruche des Königs von Preußen erledigt werden. Die beiderseitigen Commissaire, die Hrn. Ward und Engelhardt, befinden sich schon in Berlin.

Herr Olozaga ist in England angekommen.

(B. H.) Der Mittheilung eines Privatbriefes aus Manchester vom 4. März verdanken wir die Angabe, daß der ganze, durch das Feuer verursachte Schaden auf 140,000 bis 150,000 Lstrl. veranschlagt wird.

Schweden.

Stockholm, vom 1. März. (H. N. Z.) Die Staatszeitung giebt folgende Bulletins: Den 28. Februar. „Der König hat während der verflossenen Nacht einige

*) Möchten dergleichen doch auch bei uns nicht gestattet werden. D. R.

Stunden Schlaf gehabt, doch ohne daß der allgemeine Zustand sich dadurch verändert.“ Den 29sten. „Der König hat in der Nacht einen mehrstündigen guten Schlaf gehabt, und fühlt sich heute Vormittag weniger matt als während der verflossenen Tage. Der Fuß und das Bein haben sich nicht verschlimmert.“ 1. März. „Der König hat eine unruhige Nacht gehabt, erst gegen Morgen etwas geschlafen, befindet sich übrigens wie gestern.“ — Da der Erbprinz Carl sich jetzt in völligem Genesungszustande befindet, so werden keine Bulletins mehr ausgegeben.

Osmanisches Reich.

† Schreiben von der türkischen Grenze vom 4. März. — In Konstantinopel herrscht besonders unter den Ulemas größte Aufregung in Folge der energischen Noten Englands und Frankreichs, worin die Abschaffung des Gesetzes, welches für die Rückkehr von Renegaten zu ihrem frühern Glauben die Todesstrafe ausspricht, gefordert wird; und eben so groß ist die Verlegenheit der Regierung, da sich jenes Gesetz auf die sogenannten Traditionen gründet, die von den Moslims eben so heilig gehalten werden, als der Koran. Die Pforte sieht sich demnach in die fatale Alternative versetzt, entweder durch eine beharrliche Weigerung mit den genannten Großmächten in mißliche Verhältnisse zu gerathen, oder aber durch Nachgiebigkeit sich der Gefahr innerer Unruhen, die der Fanatismus der Ulemas gewiß nach Kräften schüren würde, blos zu stellen. — Gegen das unruhige Albanien, soll nach einem neuern Beschluß des Divans nicht unmittelbar mit Waffengewalt verfahren, sondern zuvor wiederholt versöhnende Maßregeln versucht werden. — Der Vesir von Bosnien hat sich in der Sache der dissentirenden Franziskaner dieser Provinz (wahrscheinlich durch Geschenke des neuen wiederrechtlich gewählten Provinzials Markovitsch, der gegen den apostolischen Vikar, Bischof Barrissitsch im eigentlichen Sinne des Worts wüthet, ihn fur einen After-Bischof erklärt ꝛc. hiezu bestimmt,) zu deren Gunsten ausgesprochen, und es ist also vorerst nicht daran zu denken, daß Barrissitsch die Schwierigkeiten zu beseitigen im Stande sein werde, die seiner Gelangung auf den ihm von Sr. Heiligkeit übertragenen Posten entgegenstehen. Er verweilt noch immer in Herzegowina. — Uebrigens hat nun Kiamil Pascha angefangen, einige den innern Verkehr Bosniens betreffende Zölle in etwas zu ermäßigen.

Ostindien und China.

Malta, vom 28. Febr. (Telegr. Dep.) Die Ueberlandspost aus Bombay vom 1. Febr. meldet die Wegnahme von Gwalior, nach 2 Gefechten, in welchen über 1000 Mann anglo-indischer Truppen verwundet oder getödtet worden sind; der Verlust auf Seiten des Feindes wird zu 6000 Mann angeben. Es ist mit dieser Post nichts Neues von Bedeutung aus dem Punjab, aus Scinde, und aus China einberichtet worden.

Miscellen.

Berlin. Die, für Potsdam bestimmte, Statue des hochseligen Königs, deren Anfertigung unserem genialen Kiß von der Stadt übertragen worden, ist nun im Modell beendigt und wird, von heute an, öffentlich ausgestellt sein. Der unvergeßliche Monarch ist, in Generals-Uniform, mit unbedecktem Haupte, stehend dargestellt: der Mantel, welcher, vorn zusammengenommen, die Uniform so weit verdeckt, daß man nur den obern Theil derselben mit dem Ordensbande und Stern, so wie den Achselschnürrn sieht, giebt der ganzen Gestalt etwas sehr Imposantes. Die Stellung des Monarchen selbst hat etwas ungemein Natürliches und Ruhiges, das auf den Beschauer sehr wohlthätig wirkt. Der milde Ernst in den Zügen des allgeliebten Herrschers spricht sich in dem, vortrefflich modellirten, dem reifen Mannesalter nachgebildeten, Kopfe auf eine so wohlthuende Weise aus, daß man immer wieder mit neuer Freude zu dem Anblick zurückkehrt, wie denn in der ganzen Figur der Ausdruck eines so väterlichen Herrscher-Charakters liegt, wie er wohl nicht leicht in einem neueren Fürstenbilde gefunden worden ist. — Als Bezeichnung der königlichen Würde sind auf einer Art von Cippus, der mit Victorien, in halb erhabener Arbeit, verziert ist, und der zur Rechten der Figur, etwas nach hinten steht, die Krone und das Scepter auf einem Kissen angebracht. — Die Höhe der Statue mag etwa 8—9 Fuß betragen: mit dem dazu bestimmten Granit-Piedestal dürfte das Ganze eine Höhe von 18—20 Fuß erreichen. (Sp. Z.)

(Sp. Z.) Die Königin Christina ist also wieder in Spanien und mit ihr zieht der aufgeklärte Absolutismus, wie Herr Martinez de la Rosa das christinische Regierungs-System zu nennen pflegte, wieder in Madrid ein. Der Absolutismus des Königs Ferdinand VII. war keinesweges ein aufgeklärter, sondern meist ziemlich blind, und der jetzige spanische Gesandte in Paris war einer Derjenigen, welche diese traurige Erfahrung machten. Auf dem letzten Balle der Gräfin v. Rib..... sprach grade Herr Emil v. Girardin mit dem Prinzen von Craon, als der spanische Gesandte vorüberging: „Apropos, Herr Botschafter, fragte der Prinz, wie lange waren Sie auf den Galeeren?“ — „Sechs Jahre! mein Fürst,“ entgegnete Herr Martinez. — „Und wo?“ riefen beide Frager aus. — „Auf den Galeeren von Ceuta, ich bin dort von meinem 25sten bis in mein 31stes Jahr geblieben.“ — „Die schönsten Jahre Ihres Lebens! Und wer hat Sie dahin bringen lassen?“ — Se. Maj. der König Ferdinand.“ — „Und wer hat Sie wieder befreit?“ — „Auch Se. Maj. der König Ferdinand.“ — „Und warum hat er Sie dort einsperren lassen?“ — „Das habe ich nie erfahren.“ — „Und warum hat er Sie wieder frei gelassen?“ — „Das weiß ich noch immer nicht.“ — „Aber wie haben Sie diese fürchterliche Gefangenschaft ertragen können?“ — „Ich war ein Dichter.“ — „Und Sie sprechen jetzt so ruhig davon?“ — „Ich bin ein Philosoph.“ — „Wir gratuliren.“ — Eine plötzlich hereinbrechende Polka brach auch das Gespräch ab, das übrigens einen genauen Umriß der Verhältnisse Spaniens bietet. Der Absolutismus ist dort durch Jahrhundert lange Gewohnheit zur zweiten Natur geworden, und auf den Absolutismus Ferdinand's folgte der aufgeklärte Absolutismus Christina's, der militärische Espartero's und der terroristische Gonzales Bravo's und Narvaez'. Die Sache hat ein anderes Mäntelchen um, aber es ist und bleibt doch der alte Absolutismus.

Der Alterthumsforscher Panofka hielt am 2. März im wissenschaftlichen Verein in Berlin einen Vortrag über das griechische Männerleben. Er bemerkte, daß auch die Griechen ihren Kindern körperliche Züchtigung hatten angedeihen lassen; daß die Griechen schon Ordensbänder als Auszeichnung gehabt, daß sie Pässe für Reisen ins Ausland ausgestellt hätten, und daß ihnen Ehen zur linken Hand, freilich nur in den „höhern Sphären“, bekannt gewesen seien.

Fürst Pückler Muskau will nach China gehen und sich dort niederlassen.

In Spanien will man die Ordensverleihungen besteuern und zwar jährlich mit 3000, 2000 und 1000 Realen für Großkreuz-, Kommandeur- u gewöhnliche Ritterorden. (Dadurch erhalten die Orden einen bleibenden Werth.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

§ In Bezug auf das in dem gestrigen Artikel ** „Breslau vom 10. März“ gewonnene Resultat: „Größtmögliche Oeffentlichkeit ist das geeignetste Mittel, Ungerechtigkeiten der Behörden theils zu verhindern, theils zu bestrafen,“ — dürfte es nicht ohne Interesse sein, eine Cabinetsordre zu vergleichen, welche der verstorbene, für das Wohl seiner Unterthanen nach bester Einsicht redlich und rastlos bemüht gewesene König, Friedrich Wilhelm III. bereits vor vierzig Jahren auf eine Immediat-Beschwerde des Herausgebers des „Westphälischen Anzeigers, des Regierungsraths Mallinkroot — erließ. Das denkwürdige und in mehr als einer Hinsicht charakteristische Dokument lautet:

Mein lieber Staatsminister von Angers!

Bei der in den Anlagen von dem fürstlich nassauschen Regierungsrath Mallinkroot zu Dortmund geführten Beschwerde über die Kriegs- und Domainenkammer zu Hamm kommt Alles darauf an, ob die in dem eingereichten Stücke enthaltene Rüge der so gänzlichen Vernachlässigung der Reparatur der so gefährlich schadhaften Rehrbrücke bei Schwerte gegründet war oder nicht. Ersteren Falles mußte die Kammer dem Einsender und Redacteur vielmehr danken, als demselben Unannehmlichkeiten verursachen; und letztern Falles wenn die Kammer, wie es auf alle Fälle anständiger gewesen wäre, sich nicht bewogen fand, die Anzeige berichtigen zu lassen, hätte diese sich hierauf beschränken müssen, die Unrichtigkeit der Anzeige darzuthun und auf rechtliches Verfahren gegen den Einsender und Redacteur anzutragen. — „Es kann nicht Jedem zugemuthet werden, in solchen Fällen, die eine Rüge verdienen, sich den Unannehmlichkeiten, womit offizielle Denunciationen verbunden sind, auszusetzen. Sollte nun auch eine anständige Publicität darüber unterdrückt werden, so werde ja kein Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeiten der untergeordneten Behörden zu kommen, die dadurch eine sehr bedenkliche Eigenmacht erhalten würden. In dieser Hinsicht ist eine anständige Publicität der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit oder den bösen Willen der untergeordneten Beamten und verdient auf alle Weise gefördert und geschützt zu werden.“ Ich befehle Euch daher, die genannte Kammer hiernach für die Zukunft gemessenst anzuweisen. „Uebrigens will ich nicht hoffen, daß über diesen Disput die Sache selbst, nämlich die Reparatur der schadhaften Brücke, wird vergessen sein.

Berlin, den 20. Februar 1804.

Friedrich Wilhelm.

Breslau, vom 5. März. (D. A. Z.) Die Ende vorigen Jahres auf 10,000 Ctr. geschätzten Wollvoräthe sind in diesem Agenblicke auf 3—4000 Ctr. reducirt, unter welchen nur noch einige hundert Centner schlesischer Einschur zu finden sind. Alles Uebrige, sowie regulaire polnische Wolle hat seine Abnehmer gefunden, sowie sämmtliche Sterblings-, Schweiß- und Lammwolle, letztere zu hohen Preisen und meistens für den englischen Markt. Dieser war seit einigen Monaten fortwährend sehr belebt; die Auction von Südwales-Wolle hatte ein höchst günstiges Resultat, und dieses verfehlte nicht, auf das Wollgeschäft in Deutschland vortheilhaft einzuwirken. Man faßte Vertrauen und fing nun auch an, auf Wolle zur nächsten Schur sein Augenmerk zu richten. Ein großes hiesiges Haus ließ den Besitzern einiger großen beliebten Schäfereien annehmbare Offerten machen, die von denselben bereitwillig acceptirt wurden. Ein Wiener Haus gab in Oberschlesien den Impuls, indem es mit mehren hochfeinen beliebten Schäfereien contrahirte; ein Associé dieses Hauses besucht seit einigen Tagen unsere vorzüglichen Producenten auf ihren Gütern in gleicher Absicht, und sein Beispiel wird nicht ohne Wirkung bleiben. Viele der berühmten Schäfereien, als Chrzeliz, Dombrau, Oberglogau, Kritschen, Leptin, Zweibrod ꝛc. sind für dieses Jahr noch an große Fabrikanten verschlossen, und so scheint es, daß wir einem lebhaften Markt entgegensehen können.

† Breslau, vom 11. März. — Ein hiesiger Kaufmann sandte vor einiger Zeit einen seiner Commis in die Provinz, um außenstehende Forderungen einzukassiren. Zu Cosel angekommen, ließ sich derselbe zum Hazardspiele das er bereits liebte verleiten, und verlor von dem schon eingezogenen Gelde die Summe von 200 Rthlrn. Da derselbe übrigens seinem Prinzipale hierauf keine Nachricht von sich gab, so suchte ihn dieser persönlich auf; traf ihn auch später, konnte sich aber seiner Person nicht bemächtigen, weil er mit Zurücklassung des zu seinen Reisen gebrauchten Fuhrwerkes und seiner Papiere, unter denen sich auch eine Erklärung befand, daß er seinem Leben gewaltsam ein Ende machen wolle, entsprang. Gestern kehrte der Flüchtling jedoch wohlbehalten an den hiesigen Ort zurück; wonächst er in Anspruch genommen und verhaftet wurde.

† Breslau, vom 12. März. — Ein hiesiger Gartenzüchter war durch einen liederlichen Lebenswandel in seinen Vermögensverhältnissen nach und nach so herabgekommen, daß er, um sich nur einigermaßen wieder aufzuhelfen, genöthigt war, Darlehen aufzunehmen. Ein Gehilfe von ihm vertraute ihm in Folge dessen von seinen eigenen Ersparnissen zuerst eine Summe von 100 Rthlrn. an. Doch währte es nicht lange, so war dieselbe auf gleiche Weise wie das frühere eigene Vermögen verbracht und die Verlegenheit des Verschuldeten nun größer als sonst. Um sich auch daraus wieder auf eine leichte und bequeme Art zu retten, stahl derselbe dem gedachten Gehilfen nunmehr den, in einem Sparkassenbuche von 100 Rthlrn. bestehenden Rest seines Vermögens zum Dank für das ihm schon früher gebrachte Opfer, begab sich damit sofort in die Sparkasse selbst, erklärte sich dort für den Eigenthümer des Buches, entnahm auf der Stelle eine abschlägliche Rückzahlung auf den deponirten Betrag und kündigte zugleich eine größere Summe zum Zweck der späteren Erhebung auf. Doch sollte derselbe die Früchte dieses Verbrechens nicht vollständig genießen. Der Bestohlene vermißte noch zu rechter Zeit sein letztes Gut, schöpfte bald Verdacht auf den, der es ihm wirklich geraubt und erhielt von demselben endlich auch das Zugeständniß der verbrecherischen That; deren weiteren Folgen suchte sich der Schuldige hierauf zwar durch seine heimliche Entfernung von hier zu entziehen. Als sich derselbe jedoch gestern wieder hierselbst einfand, um auch seine noch übrigen Habseligkeiten auf die Seite zu bringen, wurde er endlich von einem Beamten verhaftet.

Gestern Nachmittag trat in die Wohnung einer Wittfrau auf der goldenen Radegasse eine ihr bis dahin völlig unbekannte Frau und erkundigte sich bei ihr: ob sie schwarzen Merino zu verkaufen habe. Nachdem derselben diese Frage mit nein beantwortet worden war, entfernte sie sich ohne Weiteres; doch war mit ihr zugleich auch ein Beutel mit Geld aus der Stube verschwunden, welcher auf einem Schube gelegen, dessen Nähe die Fremde nach und nach zu erreichen gewußt hatte.

Ein anderes Frauenzimmer, welches sich unter dem Vorwande, einen Justiz-Commissar aufsuchen zu wollen, auf einen Wäschtrockenplatz am Stadtgraben eingeschlichen hatte, stahl dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche, und entfernte sich damit. Da der Diebstahl indeß von Anderen nicht unbemerkt geblieben war, so wurde die Diebin eingeholt und von einem Beamten verhaftet.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 62 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 13. März 1844.

† Am 8ten Abends wollte ein Tischlergesell über die Schleuße hinter dem Renardschen Palais gehen, glitt aber aus und stürzte in die Oder. Sein Leichnam wurde am andern Tage gefunden. (Bresl. Beob.)

Nachrichten über den Eisgang auf der Oder.

* Breslau, vom 12. März. — Obgleich durch die am gestrigen Tage fortgesetzten Eissprengungen die Eisversetzung oberhalb des Strauchwehrs bei Grüneiche schon so weit gelöst ist, daß der untere Theil derselben bis gegen Neuhaus, 700 Ruthen oberhalb des Strauchwehrs, in Gang gekommen, und der Strom jetzt bis dahin vom Eise frei ist, so lag doch der obere Theil dieser Eisversetzung von Neuhaus aufwärts bis gegen Treschen hinauf bis heute früh 6 Uhr noch fest. Die Gefahr für die oberhalb gelegenen Deiche von Lanisch, Steine und Treschen ist jedoch durch die Absprengung des unteren, 700 Ruthen langen Theiles der Eisstopfung, wo das Eis bis auf den Grund des Stromes sich zusammengeschoben hatte, glücklich beseitigt, indem das oberhalb der Eisversetzung aufgestaute Wasser jetzt an beiden Ufern einen freien Abfluß nach dem unten offenen Strome hat und daher schon bedeutend abgefallen ist. Die Eisversetzung in der oberen Stromgegend bei Koppen lag bis gestern auch noch fest, so daß die von Cosel herabgekommenen Schiffe an der weiteren Fahrt noch immer behindert waren.

Das Wasser war bei Brieg bis gestern auf 17 Fuß 1 Zoll am Ober- und 10 Fuß 6 Zoll am Unter-Pegel, und bei Breslau bis heute früh auf 18 Fuß am Ober- und 7 Fuß 5 Zoll am Unter-Pegel abgefallen.

Vor dem Eintritt eines neuen Wachswassers dürfte daher schwerlich auf einen baldigen Abgang der noch vorhandenen Eisversetzungen zu rechnen sein.

Vor den hiesigen Brücken auf dem Sande und Dome liegt das Eis auch noch dicht zusammengedrängt und es wird heute der Versuch gemacht, dem Abzuge desselben durch Menschenhände zu Hülfe zu kommen.

*† Aus der Provinz, vom 10. März. — In Nr. 54 der Schles. Ztg. S. 472 befindet sich ein Artikel aus Westphalen in dem die Wirksamkeit der barmherzigen Schwestern und kathol. Geistlichen insofern als gefährlich für den Protestantismus dargestellt werden, als dieselben ihren Bekehrungseifer besonders auf die evangel. Kranken erstrecken. Ich erblicke darin für das Wesen des echten Protestantismus, welches der lebendige, freie, Alles durchdringende und beherrschende Geist ist, keine sonderliche Gefahren. Es sei gern zugegeben, daß sich die barmherzigen Schwestern bei ihrer Krankenpflege bemühen, die Gepflegten ihrer Kirche zuzuführen, daß kathol. Geistliche an das Krankenbette eilen, sich daran drängen, um, nach ihrer Ansicht, eine Seele zu retten. Das Schlimmste, was aber erfolgen kann, ist indeß nichts Anderes, als daß es ihnen gelingt, den Uebertritt der Form nach zu erwirken. Wie wenig ist aber dadurch für sie gewonnen; wie wenig für den Protestantismus verloren! Der letztere hat noch nie die Köpfe gezählt, sondern nur die Kräfte, die ihm gehören, gewägt. Die Zahl der Protestanten war einmal noch kleiner, als sie es jetzt ist; dessenungeachtet ist der Protestantismus durchgedrungen. Er wird auch jetzt nicht fallen, wenn er auch von einzelnen Persönlichkeiten, und wären sie noch so einflußreich, verleugnet worden ist, oder in Zukunft noch werden sollte. Wer auf dem Krankenbette liegt, vielleicht so schwach daß er kaum seiner selbst bewußt ist, kaum noch unter die Lebenden gezählt werden kann, der ist in Betreff seiner Handlungen nicht zurechnungsfähig. Der Protestantismus hat es bisher noch stäts verschmäht auf diesem Wege an seiner Ausbreitung zu arbeiten. Wie die Sonne, aus deren Lichte er geboren, mit deren Strahlen er genährt unabhängig ihre Bahn wandelt und Niemanden überredet, an ihr Licht zu glauben; so geht der Geist des Protestantismus durch die Geschichte und unterwirft sich alle, die ihn fühlen. Die letzten Augenblicke eines Sterbenden durch Zuspruch zu stören, wenn er nicht ausdrücklich verlangt wird, halten wir, von welcher Richtung er kommen möge, mindestens für taktlos. Wer gewirkt hat, so lange als es für ihn Tag war, der wird auch Muth genug haben, in dem Herrn zu sterben, in dessen Diensten er thätig gewesen. Selbst der gewöhnliche Kranke bei dem keine Befürchtung eines baldigen Todes vorhanden ist, bedarf der Ruhe. Und alle Aerzte werden mit mir der Meinung sein, daß geistige Aufregung in keinem Falle die Genesung fördern werden, am allerwenigsten aber Gewissensskrupel, die doch allemal einem Religions- oder Confessionswechsel voranzugehen pflegen. Man sollte meinen, daß die „barmherzigen Schwestern" diese ersten Elemente der Krankenpflege innehaben sollten. Wer aber Kranke auf dem Lager mit Bekehrungsplänen heimsucht, gleicht Solchen, die Wehrlose und Ohnmächtige überfallen. Wenn die barmherzigen Schwestern ihre Kunst zeigen wollen, so mögen sie sich an geistesgesunde Männer wenden; das wird ihnen, wie ihren Gehülfen, besser anstehen. Wer in geistesschwachen, körperangegriffenen Zustande daliegt, mit dem kann man Alles machen. Ich bin ein entschiedener Protestant, dessen ungeachtet ist es möglich, so sehr ich mir die barmherzigen Schwestern fern halten will und mir nur gleichgesinnte Pflegerinnen wünsche, daß ich auf einem Kranken- oder Sterbebette katholisch gemacht werden könnte. Aber ich erkläre bei gesundem Geiste diesen Akt im Voraus für ungiltig und versichere, daß ich gewiß als Protestant, was man auch sagen mag, wieder auferstehe. Vielleicht machen es die Westphalen eben so!

** Hirschberg, vom 9. März. — Die Befürchtungen wegen zu plötzlichem Thauwetter auf dem Hochgebirge und einer daraus hervorgehenden Ueberschwemmung haben sich einstweilen vertagt. Nachdem es im Thale einige Tage periodenweis geregnet hatte, hat uns der März einen neuen Winter gebracht. Ich habe mich über die hohe Dame, die Sonne, gar sehr gefreut, daß sie den armen niedern Wolken durchaus nicht verwehrt hat, ihre Flocken über die Erde zu streuen; wenn sie sich von der Wärme ihrer himmlischen Liebe nicht halten können, so ist das ihre Schuld; warum fallen sie so spät! — Unsere Landleute wollen wissen, die Kälte werde noch steigen, weil es kürzlich am frühen Morgen stark geblitzt habe. Ich selber hab' es nicht gesehen, was ich bloß in Betreff des Herrn Olint, des neuen Korrespondenten für unser Wochenblatt bemerke, wenn er etwa hinterher mit einer Kritik kommen sollte, um zu beweisen, daß die öffentliche Meinung hier durchaus nicht damit einverstanden sei, daß es geblitzt habe. Aber daß der rauhe, kalte Winterwind sich oft zum Sturme steigert, daß die Wege den Verkehr sehr erschweren und daß jetzt nur reist, wer durchaus muß, kann ich aus eigener Erfahrung und Anschauung versichern. Es hat sich übrigens hier sehr stark herausgestellt, daß das hiesige Publikum sich wenig mit der Olintschen Korrespondenz einverstanden erklärt hat; man meint, der „Herold des Pietismus" möge wohl eine andere als die hiesige öffentliche Meinung vertreten, er möge vielleicht zuweilen von den umliegenden Bergen in unsere „Meinung" hereinlugen. Unser Wochenblatt beschwerte sich in seiner letzten Nummer selbst darüber, daß sich hier keine Feder in Bewegung setze, um wichtige Fragen, die Stadt betreffend, in seinen Spalten zu besprechen und zeigt dadurch, daß es geneigt ist, dem Princip der Oeffentlichkeit zu huldigen. Es sollte aber noch einen Schritt weiter gehen und sich mit einigen sachkundigen und gesinnungstüchtigen Männern des Orts in Betreff jenes Zweckes in Verbindung setzen. Es ist immer mißlich, dem Zufall überlassen wollen, ob er einen Herrn Olint als Korrespondenten vociren wolle. Wir erfahren aus der letzten Nummer, daß die Stadt ihre Güter nicht verkauft, worüber die Meinungen sehr getheilt sind. Es beweiset dies aber auch, daß Diejenigen, welche schon vor der Ansetzung des Verkaufstermins sich dahin äußerten, die Sache bleibe wie sie gewesen, so weit recht gehabt haben. Man wollte schon in dem Umstande, daß der Verkaufstermin mitten in den Winter angesetzt werde, Ein und das Andere erkennen, da man sonst Güter nur in Jahreszeiten zu verkaufen pflege, in denen man wenigstens die Bodengüte und Bodenkultur einigermaßen bemerken, auch sich überzeugen kann, ob auf den Wiesen Gras oder Moos wächst, welcher letztere Fall besonders den Sammlern von Kryptogamen erwünscht zu wissen sein möchte. In einem meiner letzten Schreiben bemerkte ich, daß sich hier noch kein Comitó in der Weberunterstützungssache gebildet habe, was der „Bote" dahin berichtigt, wie ein solches schon seit 1837 bestehe. Es ist doch eine schöne Sache um die Presse und die Oeffentlichkeit, auch die der Irrthümer. Hätte ich die falsche Nachricht nicht nach Breslau besorgt, so wüßten wir heut noch Nichts, daß auch hier ein Verein für den obigen Zweck bestehe. Viele der hiesigen Bewohner werden sich mit mir wohl daran erinnern, daß 1837 ein derartiger Verein sich bildete; aber da seitdem über 7 Jahre verflossen sind, so dürfte es verzeihlich sein, wenn sich die öffentliche Meinung in dem Irrthume befindet, derselbe habe sich aufgelöst, da uns seit Jahren von seinem Bestehen und seiner Wirksamkeit keine Nachricht geworden ist, was allerdings seine stille Thätigkeit nicht ausschließt. Wir sind über die Nachricht gar sehr erfreut. Denn wir haben noch mehr derartige Vereine und Institute, von denen wir seit geraumer Zeit ohne Nachricht sind, z. B. der Gewerbeverein, welcher vor langen Jahren ein paar Versammlungen gehalten hat, aber seither, wir wollen nicht sagen unthätig, da wir dies nicht wissen — im Stillen wirksam gewesen ist, so zwar, daß die öffentliche Meinung davon Nichts empfunden hat. Das Bürgerrettungs-Institut sollte in Wirksamkeit treten, wenn es 2000 Rtl. Kapital gesammelt haben würde. „Diese Höhe wurde" wie das neulich erschienene Stadtverordneten-Gutachten sagt, 1840 erreicht und ist nun die Ausführung der bestätigten Statuten zu erwarten. Gewiß ist dies schon seit 1840 längst geschehen; aber im Stillen. Vielleicht wäre es aber gut, wenn dies öffentlich ausgesprochen würde; denn es ist nicht zu leugnen, daß im Publikum Stimmen laut werden, die daran zweifeln. Ein wohlgesinnter Correspondent wie ich, möchte sie gern widerlegen, aber, wenn sie mir nicht auf mein bloßes Wort glauben, so stehen mir andere Mittel nicht zu Gebote. Wahrscheinlich bekommen wir in dem nächsten Gutachten, das wohl im Kurzem erscheinen wird, Kenntniß davon. Die Nachrichten, daß die Noth der Spinner und Weber nun Berathungs-Gegenstand der Behörden und Privat-Vereine geworden ist, hat ermuthigend auf die Bedrängten gewirkt. Schon sind die ersten Schritte geschehen, um den Webern Beschäftigung zu geben, für den Augenblick wenigstens. In einem folgenden Schreiben gedenke ich Ihnen das Nähere darüber mitzutheilen.

Patschkau, vom 10. März. — Die hiesigen Stadtverordneten haben sich dafür ausgespochen, ihre Beschlüsse durch das hiesige Wochenblatt zu veröffentlichen. Der Magistrat hat diesen Beschluß bestätigt, sich aber vorbehalten, diejenigen Beschlüsse selbst zu bezeichnen, welche die Oeffentlichkeit passiren können.

Musikalisches.

Die allgemeine Theilnahme, welche die Noth der Spinner und Weber im schlesischen Gebirge erweckt, und thätige Hülfe von allen Seiten hervorgerufen hat, regt nun auch die musikalischen Kräfte unserer Stadt an, jenem Zwecke zu dienen. Binnen Kurzem werden mehre Aufführungen für denselben Statt finden. Den Anfang macht morgen Fräulein Marianne Hager, von deren öffentlicher künstlerischen Wirksamkeit in diesem Winter wir bereits mehrmals zu berichten hatten. Das von ihr zu jenem Zwecke eingerichtete Concert wird von Herrn Hirsch, dem beliebten, binnen Kurzem Breslau verlassenden Sänger, und andren unsrer ersten musikalischen Künstler unterstützt, mithin von interessantem Inhalte sein. — Die für nächsten Sonnabend von einem wohlthätigen Vereine angekündigte Soirée im Wintergarten, wird zwar zunächst mit der Darstellung lebender Bilder sich beschäftigen, doch wird auch eine Reihe musikalischer Vorträge die Pausen zwischen jenen ausfüllen. — Endlich wird am 28sten d. M. Mosevius den Ertrag einer großen, längst angezeigten, durch ungünstige Umstände verschobenen Aufführung des Oratoriums „Paulus" von F. Mendelssohn jenem Zwecke widmen. Mannigfache und gute Gelegenheit ist mithin geboten, mit dem Ankauf eines Kunstgenusses zugleich das Bewußtsein wohlthätigen Wirkens zu verschaffen.

A. K.

Für Kunstfreunde.

Herr Kunsthändler Lepke aus Berlin hat in dem Gasthof zum Rautenkranz eine Sammlung neuerer und älterer Oelgemälde zum Kauf ausgestellt. Unter den ersten verdienen besondere Erwähnung die Genrestücke von Maron und Schultz, die Landschaften von Höhn, Krüger, Trautmann, die Marinen von Krause, Hildebrandt, Schmidt, die Frucht- und Blumenstücke von Schmaltz, Schultz, Mattenheimer, unter den Gemälden älterer Meister einige vorzügliche, zum Theil historisch berühmte Portraits, wie Peter des Großen, G. Horn's u. a., Landschaften und Viehstücke von A. v. d. Neer, Th. Wyck, J. Roos, N. Berghem, S. Rosa u. a., so wie einige zu kirchlichen Zwecken sich wohl eignende Bilder historisch christlichen Gegenstands. Einige gelungenen Copien nach Mieris und Netscher repräsentiren das niederländische Conversationsgenre. Das Angeführte wird genügen, sowohl den Kenner als Liebhaber auf eine zu so vortheilhaften Erwerbungen günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen. *VII*

Actien-Course.

Breslau, vom 12. März.

Freiburger		127	Geld.
Oberschlesische Lit. A.		125	Geld.
Desgl. Lit. B.		119½	Brief.
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine		118¾	bez.
Sächsisch-Schlesische,	desgl.	116⅓	Brief.
Neisse-Brieger,	desgl.	110	bez.
Glogauer	desgl.	115	Geld.
Köln-Mindener	desgl.	112¼	=
Ratibor-Oderberg	desgl.	114¼	=

Berlin, vom 9. März. — Mit dem Beginn des Monats hat das Geschäft an der Börse wieder neue Schwungkraft gewonnen, und die meisten Eisenbahn Aktien erfuhren, bei sehr bedeutendem Umsatze, eine fernere namhafte Steigerung. Anhalter 156½ bez. und Geld. Frankfurter 154 Br. und bezahlt. Stettiner 131½ bez. und Geld. Halberstädter 120½ bez. Düsseldorfer sind im Laufe der Woche von 100 auf 94 gewichen, schlossen aber heute wieder 95½ pCt. Rheinische hatten sich von 86 auf 92 pCt. gehoben und blieben

heute wieder 88 pCt. Oberschlesische Lit. A. sind von 121 auf 127 pCt. gestiegen und schlossen heute 125 pCt. Oberschlesische Lit. B. von $115\frac{1}{2}$ auf $118\frac{1}{2}$, schlossen 118 pCt. Freiburger sind von $121\frac{1}{2}$ auf 125 pCt. gegangen, wozu Geld blieb. Das Hauptgeschäft war wiederum in den verschiedenen Zusicherungsscheinen. Köln-Mindener schlossen vor acht Tagen 109 Br. und heute 111 Geld. Niederschlesische sind während dieser Zeit von 113 auf $118\frac{1}{4}$. Hamburger von 114 auf $118\frac{1}{4}$ pCt. Görlitzer von $112\frac{1}{2}$ auf 116 pCt. Sagan-Sprottauer von 109 auf $115\frac{1}{2}$ pCt. und Sächsisch-Bayrische von 103 auf 111 pCt gegangen. In Oesterreichischen Aktien war das Geschäft weniger lebhaft und beschränkte sich hauptsächlich auf Gloggnitzer, die zwischen 118 und 120 pCt. fluktuirten und heute 119 pCt. Geld blieben, so wie auf Mailänder die von 112 auf 113 pCt. gestiegen. Nordbahn-Aktien erfuhren zwar eine Steigerung von beinahe 6 pCt. (am 2ten d. 145 Br., heute $149\frac{1}{2}$ Geld); der Umsatz war jedoch von keinem großen Belang. Zarskoje-Selo haben sich wieder im Preise gehoben. Man bewilligte heute bis $77\frac{3}{4}$ Thlr. pro Stück.

Berlin, vom 10. März. — In sämmtlichen Eisenbahn-Effekten war heut zu höheren Notirungen beträchtlicher Umsatz; Oesterreichische wurden gleichfalls höher bezahlt.

Die Damen des Vereins zur Unterstützung der armen Weber beabsichtigen am Sonnabend den 16ten März eine Soirée im Wintergarten zu veranstalten, bei welcher durch Damen und Herren hiesiger Stadt lebende Bilder und Gesangpiecen zur Aufführung kommen sollen.

Zur geneigten Theilnahme an einem so wohlthätigen Zwecke werden alle Wohlwollenden hierdurch freundlichst eingeladen.

Billete à 1 Rthlr. sind von Montag ab in der Kunsthandlung bei Herrn Karsch und in den Wohnungen von Frau v. Schwanenfeld und Frau Ober-Bürgermeister Pinder, so wie Abends an der Kasse à 2 Rthlr. zu haben.

Die Damen des Vereins.

An's Herz der deutschen Frau.

Der König rief und
Alle, Alle kamen.
Jahr 1813.

Wem schlägt das Herz nicht hoch auf, gedenkt er der Zeit des großen Jahres 1813. Da galt es, den Feind, einen Räuber unserer Selbstständigkeit, aus dem Lande zu schlagen; hier gilt es, einen innern Feind: den Hunger und das Elend, zu vertilgen.

Keine Macht ist so groß, als die Macht vereinter Menschenliebe. Diese Liebe ist die Zierde des menschlichen Geschlechts; sie ist das umfassenste, sicherste Mittel, die Noth zu besiegen. Kein Herz ist aber so empfänglich Noth zu lindern, als das Herz der Frauen, welches die göttliche Natur so zart, so liebreich, und so empfindungsvoll in ihrer Meisterschaft geschaffen hat. Erlaube die hochherzige deutsche Frau, daß die Menschenfreundlichkeit ihr ihren Gruß entsende:

„Es treten die edlen deutschen Frauen in einen Actien-Verein zusammen und machen „das Hausgesetz zur Mode: auch schlesische Leinwand, von Menschenhand geschaffen, „in ihre Haushaltung aufzunehmen. Jede bemittelte Hausfrau löse eine Actie von „Zehn Thaler, dafür entnehme sie Ein Schock Leinwand, welche den Stempel trägt:

„Leinwand von Menschenhand aus dem Rettungs-Vereine.“

Diese Zehn Thaler auf Actien werden Wunder thun. Sie werden die Vereins-Kassen füllen, die Gewerbsthätigkeit und den Fleiß beleben; es werden in dem Vereine keine festen, großen Beiträge nöthig sein; sie werden die moralische Kraft des Fleißes stärken, und es werden die Gewerbsthätigkeit und der Fleiß als Mitglieder in die Rettungs-Vereine mit aufgenommen werden können.

Vereinte Kräfte können hier nur helfen und werden der großen Industrie nicht schaden; die folgt ihrem Fluge ungestört, da ihr die ganze Welt offen steht durch Handels-Verträge.

Diesen Weg fest verfolgt und durchgeführt, und wir sind am Ziele.

Edel und groß wird die deutsche Frau auf der Tafel der Geschichte stehen und man wird sagen können:

Die Macht der Menschenliebe hat den Sieg errungen.

Namslau, im März 1844.

Der Kaufmann Martin,
als Mitglied des Schweidnitzer Rettungs-Vereins.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extra-Züge von Breslau nach Canth und zurück gehen jeden Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr.
Abfahrt von Canth Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Reit-Jagd-Verein.

Nachdem in der am 9. März stattgefundenen General-Conferenz bereits 37 Unterschriften erfolgt, die entworfenen Statuten mit einigen Abänderungen angenommen, (die 2te Klasse ist von 20 Frd'or. auf 10 Frd'or. herabgesetzt worden); so werden die schon vorhandenen Mitglieder, so wie diejenigen Herren die noch beizutreten wünschen eingeladen, zu einer zweiten General-Konferenz

am 25. März um 11 Uhr Vormittag

im Lokal der schlesischen Provinzial-Ressource zu erscheinen.

Der Zweck dieser zweiten General-Konferenz ist die Wahl eines geschäftsführenden Directoriums. Wir sind bereit die schriftlichen Erklärungen derjenigen anzunehmen, die noch gesonnen sind bis dahin beizutreten. Breslau den 12. März 1844.

Das Directorium des schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte, glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem muntern Knaben beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neurode, am 10. März 1844.

Weigelt,
Kgl. L.- u. St.-Richter u. O.-L.-G.-Assessor.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um $4\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unsere innigst geliebte Frau, Mutter und Schwiegermutter, die Stadt-Kämmerer Johanne Juliane Haucke, geb. Nixdorf, welches tief betrübt um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen

Löwenberg, den 10. März 1844.

die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 13ten, zum 3tenmale: „Des Teufels Antheil.“ Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber.

Dienstag den 19. März.

Grosses Concert

im ehemaligen Gefreierschen Locale des

Adolph Bauer,

Sohn des 1sten Clarinettisten am hiesigen Theater-Orchester.

Billets zu 10 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Schumann und Abends an der Kasse zu 15 Sgr. zu haben.

Abonnements-Billets zu 7 Personen 2 Rthlr. Gallerie $7\frac{1}{2}$ Sgr. Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Pädagogische Section.

Freitag den 15ten März, Abends 6 Uhr, Herr Prediger Dr. Ramtour: die große Lehre von Comenius.

Die für heut angekündigte Versammlung der naturwissenschaftlichen Section findet nicht statt.

Für Eltern und Vormünder

die ergebene Anzeige, daß mit dem zu Ostern neubeginnenden Lehrcursus in meinem Institut eine 4te höhere Klassen-Abtheilung (Selecta) errichtet wird, in deren Lehrplan neben andern abgezweigten Unterrichts-Gegenständen die englische Sprache aufgenommen ist. — Meldungen von Schülerinnen erbitte ich mir bis zum 2. April, Nicolaistraße Nro. 8, vom 3. April an in meinem neuen Local, Schuhbrücke N. 5, 1ste Etage.

Sophie Preuß,
Vorsteherin einer höhern Töchterschule und Pensions-Anstalt.

Krolls Wintergarten.

Mittwoch den 13. März: **Großes Concert.** Entrée für Nichtsubscribenten 10 Sgr. Wegen der Fastenzeit fallen die Tanzvergnügen aus. Bestellungen auf das Souper bitte ich bis heute Mittag bei mir selbst zu machen. Das Speisen à la carte findet wie gewöhnlich statt.

A. Kutzner.

---

700 Rthlr.

werden zur ersten Hypothek auf eine ländliche Besitzung, 2 Meilen von Breslau, gesucht. Das Nähere beim Oeconom Heidenreich, Schmiedebrücke No. 16.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht zum 1. April c. in Ober-Schlesien Landboten-Posten einzurichten, und die Besorgung der Botengänge Versorgungs-Berechtigten Militair-Invaliden zu übertragen. Qualificirte Subjecte, welche der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig sind, lesen und schreiben, event. eine Caution von 50 Rthlr. stellen können, wollen sich in kürzester Zeit mit ihren Papieren bei dem unterzeichneten Post-Amte melden, wo ihnen das Weitere eröffnet werden wird.

Namslau, den 10. März 1844.

Königl. Post-Amt.

Breslau, den 11. März 1844. — Wenngleich durch die von Sr. Majestät Allerhöchst uns ertheilte Censur-Instruction vom 31sten Januar 1843 einem der größten Bedürfnisse unserer Zeit abgeholfen und namentlich dem öffentlichen Austausch der Gedanken ein weiterer Spielraum verschafft; wenngleich ferner durch die besondere Instruction für die Censur-Behörden diesen ausdrücklich aufgegeben worden, von der bisher gezeigten Aengstlichkeit und Peinlichkeit, soweit es mit der neuen Gesetzgebung sich verträgt, möglichst abzulassen, und also dem Publicisten sowohl, als jedem andern Privatmanne die beste Gelegenheit geboten worden ist, über die, das Wohl des Einzelnen, so wie der Gesammtheit betreffende Gegenstände frei und offen sich zu erklären, so ist doch nicht zu leugnen, daß die gedachte Censur-Instruktion auch Vorschriften enthält, welche das Publikum sowohl, als den Staat — ich trenne hier den Unterthan von der Regierung — vor etwaigen Mißgriffen der Presse schützen. Es enthält namentlich der Art. V. die Bestimmung: **„Endlich darf der Censor nichts zum Druck verstatten, was auf die Kränkung der persönlichen Ehre und des guten Namens anderer abzielt,“** und wer wird hierin nicht die weise Vorsicht des Gesetzgebers, der zur Beförderung der Moral schon so unendlich Vieles für sein Volk geleistet hat und noch leistet, erkennen? Gerade hierin liegt der Maßstab, den unsere Presse im Allgemeinen bei Beurtheilung und Besprechung von Privatangelegenheiten, den der Privatmann bei der Mittheilung einzelner, zwischen ihm und andern bestehenden Verhältnisse anzulegen hat, den aber auch der Censor selbst stets vor sich legen muß, um sich hiernach zur Zulassung oder Untersagung einzelner Insertionen bestimmen zu lassen. Werden diese Vorschriften aber stets beobachtet? Finden wir nicht fast täglich in unsern Tagesblättern Angriffe auf die Ehre und den guten Namen Einzelner? Lesen wir nicht gar zu häufig Warnungen vor diesem oder jenem, die theils aus Gewinnsucht, theils aus Bosheit dem Publikum veröffentlicht werden? Man wird mir zwar antworten, daß durch eben solche Warnungen das Publikum vor schlechten und unredlichen Menschen sich zu schützen in den Stand gesetzt wird, und daß es vor etwaigen Beeinträchtigungen, denen es sonst ausgesetzt wäre, sicher gestellt wird. Indessen replicire ich hierauf, daß es nicht immer die Absicht der Inserenten ist, dem Publikum zu nützen, sondern vielmehr ein teuflisches Mittel, irgend Jemandem zu schaden.

Es ist also, wenn sich das Publikum selbst nicht den nöthigen Zügel anlegen will, Sache des Censors, ohne Nachsicht und mit der größten Strenge zu prüfen, inwieweit dergleichen, dem Einzelnen schädliche Mittheilungen zum Drucke zuzulassen sind oder nicht. Möge er einzelne Thatsachen erzählen lassen: jedenfalls aber sorge er dafür, daß die Veröffentlichung von Namen einzelner Personen unterbleibe. Was kümmert es das lesende Publikum, wer diese oder jene Hypothek, vor deren Ankauf gewarnt wird, redlicher oder unredlicher Weise an sich gebracht hat? Genügt es nicht, wenn hierbei die Hypothek allein genau bezeichnet wird? Wozu also die Veröffentlichung von Namen, deren Träger durch dergleichen Annoncen unbedingt prostituirt werden? Oder gäbe es wohl Jemanden, der hierin keine Kränkung der persönlichen Ehre und des guten Namens fände? Keine Entgegnung zeigte sie auch bis zur größten Evidenz die Unrichtigkeit des in einer dergleichen Warnung Enthaltenen, wird je im Stande sein, den übeln Eindruck, den diese einmal hervorgebracht hat, wieder zu tilgen. Sache des Censors ist es aber nicht, zu prüfen, ob die in einer solchen Warnung angeführten Thatsachen wahr sind oder nicht; um so mehr also muß er es sich angelegen sein lassen, für möglichste Verschweigung von Namen, wodurch Jemand blosgestellt werden kann, Sorge zu tragen.

Es sei fern von mir, eine Beeinträchtigung der Presse hierdurch bezwecken zu wollen; nein, ein größerer Schutz des Einzelnen vor den niedrigen Angriffen Anderer ist es, worauf stets Acht gehabt werden soll, und was ich und mit mir gewiß das ganze Publikum wünscht. Einer freiern Entwickelung der Presse aber, die uns die weisen und stets zeitgemäßen Anordnungen unseres Königs erwarten lassen, werde ich gewiß mit innigem Vergnügen entgegensehen.

Bauholz-Verkauf.

Auf der Niederlage, Rosenthaler Straße No. 4, sind beschlagene kieferne und fichtene Bauholz-Stämme in verschiedenen Dimensionen, zu billigen Preisen zu haben. Das Nähere erfahren Kauflustige ebendaselbst in dem Spezereiwaaren-Gewölbe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1400 Tonnen oberschlesischer oder niederschlesischer Steinkohlen für verschiedene städtische Anstalten soll auf Licitation verdungen werden. Zu dieser steht Termin

am 15ten März dieses Jahres Vormittags 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau den 4. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Offener Arrest.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Kaufmann Wilhelm Edler dato der Concurs eröffnet worden, werden alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hierdurch angewiesen, demselben nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr dem Gericht davon sofort getreulich Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern.

Sollten dennoch an den Gemeinschuldner Zahlungen geleistet oder Sachen ausgeantwortet werden, so wird dieses für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben; wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechtes für verlustig erklärt werden wird.

Beuthen den 6. März 1844.

Freistandesherrliches Stadtgericht.

Auction.

Am 14ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen in No. 39 am Ringe aus dem Nachlasse des Herrn v. Lindenau, kupferne und zinnerne Sachen, 2 eiserne Geldkassen, mehrere Matratzen, eine fast neue Ständeuniform, Meubles von Mahagoni- und anderen Hölzern, wobei viele Rococco, 2 Flügel-Instrumente, mehrere Gewehre, wobei eine Doppelbüchse zum Wenden, von Kuchenreuter, und eine damascirte Doppelflinte mit silbernen Bügeln von Selier, 2 Schlitten rc. öffentlich versteigert werden.

Breslau den 9ten März 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Künftigen Montag, den 18ten März c. Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage werden die zum Nachlaß des verstorbenen Vice-Dechant Herrn Baumert gehörigen Gegenstände, als: Meubles, Kleidungsstücke, Wäsche, einiges altes Silber, eine Sammlung werthvoller Kupferstiche, Porzellain und verschiedenes Hausgeräth, Domstraße No. 12. versteigert werden.

Mit dem Verkauf der Bücher, unter denen sich mehrere vorzügliche Werke befinden und deren Verzeichniß täglich in dem Amts-Local des Fürstbischöfl. General-Vikariat-Amtes eingesehen werden kann, wird Montags den 25sten März c. begonnen werden.

Breslau den 12. März 1844.

Die Testaments-Executoren.

Amtsblätter-Verkauf.

Einige Sammlungen des Breslauer Regierungs-Amtsblattes vom Jahre 1811 bis incl. 1843, sind, theils gebunden, theils ungebunden, für den festen Kosten-Betrag von 15 Sgr. pro Jahrgang, excl. Vergütigung für die Einbände, bei der Königl. Rendantur des Amtsblattes, Ursulinerstraße No. 6 in Breslau, zu haben.

Verkauf einer Brau- und Brennerei.

Eine an der Poststraße nach Oberschlesien zwischen Oels und Bernstadt gelegene, zur Erbscholtisei von Groß-Zöllnig gehörige, berechtigte Bierbrauerei und Branntweinbrennerei nebst vollständigen Utensilien und der Wohnung des Brauers und einem Areale von circa 60 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen, soll aus freier Hand verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Dominium Allerheiligen bei Oels zu erfahren.

Eine bewährte Fleischerei in Kattern bei Breslau ist bei dem Kretschambesitzer Geber diese Ostern zu verpachten.

70,000 Dachziegeln, langrankigen Kn[illegible]rig und Sommerstauden-Korn zu Saamen hat das Dominium Pilsnitz bei Breslau zum Verkauf.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Neuestes Gartenbuch.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist neu erschienen:

Die

bürgerliche Gartenkunst

oder

praktische Anleitung zur zweckmäßigsten Anlage, Eintheilung und Bestellung der Haus- und Wirthschaftsgärten

nebst

einer umfassenden Zusammenstellung der hierzu tauglichsten Bäume, Sträucher und anderer Zierpflanzen, mit Angabe ihrer Höhe, der Art ihres Wuchses und ihrer Belaubung, der Blüthezeit und Farbe u. a. m.

Ein Handbuch für Gartenbesitzer jeden Standes und Gewerbes, insbesondere aber für Handelsgärtner und solche, die sich der Gartenkunst widmen wollen.

Von

Eduard Schmidlin,

Handelsgärtner.

Mit vielen Gartenplänen nebst Kostenüberschlägen, Zeichnungen zu Frühbeet- und Treiberei-Einrichtungen und anderen Figuren.

Subscr.-Preis für 42 Bogen mit 24 Tafeln, elegant und solid broch. 2 Thlr.

Dieses neue, vollständige und gediegene, bei schöner Ausstattung höchst preiswürdige Gartenbuch ist durch **jede solide Buchhandlung** sogleich zu beziehen; namentlich empfiehlt sich zu Bestellungen darauf **Ferd. Hirt** in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für Krotoschin **A. E. Stock**.

Bei Heinrich Hoff in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Schuldig oder Nichtschuldig!

Ein Criminalfall aus neuester Zeit,

als Beitrag für die

Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens

aktenmäßig dargestellt

von **A. Bayer,**

Hofgerichts-Rath und Staatsanwalt in Mannheim.

gr. 8. broschirt. 7½ Sgr.

Bei dem obschwebenden großen und allgemeinen Kampfe gegen das derzeit, noch überall in Deutschland (das linke Rheinufer ausgenommen) bestehende geheime Verfahren im Strafprozeß ist die Mittheilung dieses Falles von besonderem Interesse, als dessen eigenthümliche Entwickelung, wie der, durch seine Stellung als Staatsanwalt bei dem Hof- und Oberhofgerichte zu einem Urtheil hierin vorzugsweise berufene Verfasser, im Vorwort seiner Schrift sagt: besonders geeignet sein dürfte, etwaige Zweifel über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des öffentlichen mündlichen Anklageprozesses vollends zu beseitigen.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Rathschläge für

praktische Landwirthe,

um alle Arten von landwirthschaftlichen Früchten und andere Gewächse zweckmäßig zu ernten, zu reinigen, aufzubewahren und zu benutzen.

Von **Conrad Lindau.**

8. Preis 15 Sgr.

In allen Buchhandlungen Schlesiens ist vorräthig, in Breslau bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in Ratibor, wie für Krotoschin durch **A. E. Stock**:

☞ Die zweite Auflage — der radikalen

Heilung der Muttermaale, Sommerflecken, — des Kupferhandels, der Finnen, — Mitesser und Leberflecken.

Von dem praktischen Arzt und Hofrath Berg. Preis 15 Sgr.

Ernst in Quedlinburg.

Im Verlage von **Ed. Bote u. G. Bock in Berlin** ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

In den Augen liegt das Herz.

Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Neithardt,

eingelegt und gesungen von Herrn Franke in der Oper: „Des Teufels Antheil" von Auber.

Preis 12½ Sgr.

bei

Ed. Bote u. G. Bock,

in Breslau, Schweidnitzer Strasse Nro. 8.

Das Commissions-Comptoir des E. Berger,

früher Ohlauer Str. 77, jetzt Bischofsstraße 7,

in der goldnen Sonne, empfiehlt mehrere tüchtige Oekonomie-Beamten, die gründliche Kenntnisse von der Branntweinbrennerei haben, so wie Hauslehrer, Rentmeister, Wirthschaftsschreiber, Förster, Gärtner, Handlungs-Commis, Köche, Gouvernanten, Gesellschafterin, Wirthschafterin und dergl.

Den geehrten Mitgliedern der hiesigen israelitischen Gemeinde mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Passah-Feste Aufträge zum Backen der Osterkuchen übernehme.

Ich liefere 34 Stück pro Metze, eben so schwer, wie sie meine Concurrenten früher erlassen haben, zu dem Preise von 6 Sgr. Backgeld und bitte, mich mit recht zahlreichen Bestellungen zu beehren, die ich prompt auszuführen stets bemüht sein werde.

Leopold Schidlower, Bäckermeister,

Lokal für Ostern: goldene Radegasse Nro. 10.

Waschseifen ganz trocken, à Pfd. 4¾ Sgr. und 4½ Sgr., alsauch **weiche Seifen**, à Pfd. 3 Sgr. und 2½ Sgr., bei Partien billiger im Verkaufs-Local der Seifen-Fabrik von A. Jankowski, Junkernstraße Nro. 13.

Fr. Marquardt's Knaben-Pensions- und Erziehungs-Anstalt

in Breslau, Tauenzienstraße No. 31. b.

Zum Beginn des neuen Schuljahres werde ich wieder Zöglinge aufnehmen, aber nu solche, die in dem Alter von 4—14 Jahren sind.

Eltern und Vormünder, welche sich von dem Wesen der Anstalt genauer zu unterrichten wünschen, können einen gedruckten Plan derselben von mir beziehen. Ich bemerke hier nur im Allgemeinen, daß es sich in der Anstalt nicht darum handelt, den der unmittelbaren elterlichen Erziehung entrückten Knaben und Jünglingen Nichts als Kost, Wohnung und kümmerliche Beaufsichtigung, wie es in vielen sogenannten Pensionen der Fall ist, zu Theil werden zu lassen, sondern ihnen eine von den Zeitumständen dringend geforderte häusliche Erziehung im vollen Sinne des Worts zu gewähren, diese in innigen Einklang mit demjenigen Theile der Erziehung zu setzen, welcher durch Schulunterricht und Schuldisciplin bezweckt wird, um so ihnen das entbehrte treue Vaterhaus zu ersetzen. Dabei hebe ich noch hervor, daß auch für Leibesübungen durch Turnen, militairische Uebungen u. s. w., für musikalische Bildung, und, soweit es zweckgemäß erscheint, auch für Conversation in neueren Sprachen von Seiten der Anstalt Sorge getragen wird. Daß mich übrigens ein höheres Interesse, als das gemeine lucrative, bei Leitung der Anstalt beseelt, davon glaube ich bereits genügende Beweise geliefert zu haben, und eben darauf werden jeden Einsichtigen auch die nach Umständen billigen Honorarsätze leicht schließen lassen. Ich wünsche durch die Anstalt einem pädagogischen Bedürfnisse zu entsprechen, wie es namentlich in einer großen Stadt, die neben ihren großen Beförderungsmitteln auch ihre großen Klippen für den Erziehungszweck in sich trägt, nach Urtheil aller Sachverständigen sehr dringend ist.

Da ich die Anstalt bereits Jahr und Tag nach dem entworfenen Plane leite, so muß sich wenigstens in einem engeren competenten Kreise ein Urtheil über dieselbe gebildet haben, und es wird dem Publikum erwünscht sein, ein solches zu vernehmen. Ich habe daher diejenigen Herren Directoren und Klassen-Ordinarien, mit welchen ich in Betreff einiger größeren von meinen bisherigen Zöglingen in näheren Verkehr gekommen bin, um ihre ganz freimüthigen aus der Erfahrung geschöpften Urtheile über meine Wirksamkeit ersucht und theile dieselben mit Erlaubniß jener Herren nachfolgend mit.

Fr. Marquardt.

Dem Herrn ꝛc. Marquardt bezeuge ich, daß er die ihm anvertrauten Pensionaire zur Ordnung anzuhalten bemüht gewesen ist und die Maßregeln der Schuldisciplin zu unterstützen sich hat angelegen sein lassen.

Breslau den 4. März 1844.

Wimmer,
Direktor des Friedrichs-Gymnasiums.

Dasselbe bezeugt **Schönborn**, Rector des Magdalenen-Gymnasiums.
Breslau den 6. März 1844.

Daß die Knaben-Pensions- und Erziehungsanstalt des Herrn Marquardt eine vorzügliche sei, welche jungen Leuten die beste geistige und körperliche Pflege angedeihen läßt, kann ich aus eigener Erfahrung, die ich bei meinem öffentlichen Unterrichte an Zöglingen seiner Anstalt gemacht habe, bestätigen. Eine auffallend vortheilhafte Veränderung bemerkte ich an einem seiner Zöglinge, der früher von etwas ungeregelter Natur nach dem Eintritte in dessen Anstalt ein musterhaft fleißiger, sittlicher und bescheidener Zögling wurde und ich konnte dies nur dem pädagogischen Takte des Herrn Marquardt zuschreiben.

Dr. Köcher, Professor am Magdalenen-Gymnasium,
Ordinarius von Tertia.

Des Herrn Marquardt, Vorsteher ꝛc. Ueberwachung seiner Pensionaire und seine Bemühungen, an denselben die Zwecke der Schule fördern zu helfen, sind mir, so weit meine eigenen Erfahrung geht, als höchst gewissenhaft und ausreichend erschienen.

Breslau den 28. Februar 1844.

Dr. Tzschirner, Schul-College am Magdalenen-Gymnasium,
Ordinarius von Secunda.

Dem vorstehenden Zeugnisse stimmt mit Vergnügen bei

Dr. Elsner, College am Magdalenäum.

Im Literarischen Museum zu Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Spuren

eines römischen Luftzuges

im

Schlesischen Gebirg.

Von

Johannes Horniß.

Preis geh. 5 Sgr.

Es werden hier höchst bemerkenswerthe, namentlich alle Protestanten in höchsten Grade interessirende Vorfälle im Schlesischen Gebirg mit wünschenswerther Genauigkeit öffentlich besprochen, und dadurch den Schlesiern überhaupt ein habet Acht! zugerufen. Man kann die Broschüre mit vollem Rechte ein zeitgemäßes Wort über die neuern konfessionellen Wirren nennen.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu beziehen und zu haben bei **W. G. Korn** in Breslau, sowie bei **E. Rudolph in Landeshut**, **H. A. Sello** in **Krotoschin** und **E. G. Schön** in **Ostrowo**:

Handtke's Schulatlas über alle Theile der Erde. 2te Aufl.

25 Blätter in Quer-Quart. Preis geheftet 15 Sgr., einzelne Karten zu 1 Sgr. — Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses unerhört billigen Atlasses, ist außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Absatz von über 65,000 Exemplaren seit den 4 Jahren seines Erscheinens. — Die Herren Lehrer, welche denselben noch nicht beachteten, ersuchen wir, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Gemälde-Handlung von Lepke

aus Berlin, ist täglich von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Lepke,
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Mein Tapeten-Lager

empfehle ich zum bevorstehenden Wohnungswechsel einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung ganz ergebenst, und bemerke gleichzeitig: daß das Aufziehen der Tapeten von mir übernommen, und aufs dauerhafteste und billigste ausgeführt wird, so wie auch Tapezier-Arbeiten aller Art angefertigt werden von

Robert Moritz Hörder,
Ohlauerstr. Nr. 83, Eingang Schuhbrücke

Zu verkaufen

ein paar englische, ein paar polnische und ein paar Arbeitsgeschirre: Wallstraße No. 14 erste Etage.

☞ Verkaufs-Anzeige. ☜

1. Ein ganz massiv gebautes Gut, mit c. 1100 Morgen Flächenraum, incl. Forst und Wiesenwachs, nebst einer Maschinen-Brennerei, 800 Stück Schaafe, 30 Stück Rindvieh und 16 Pferde. (Frei.)

2. Ein Gut von 300 Morgen Ackerfläche, incl. Wiesenwachs, (hierzu gehört ein absent gelegener Gasthof, welcher jetzt für 100 Rthl. jährliche Pacht vermiethet ist). Alles wie es gegenwärtig steht und liegt, für den Preis von 20,000 Rthlr.

3. Ein Gut von 206 Morgen Acker mit Wiesewachs, dabei ist der Kretscham, welcher einen jährlichen Pacht von 50 Rthlr. einbringt; auch eine Schmiede. Kretscham und Schmiede liegen getrennt vom Hauptgute. Preis 13,000 Rthlr.

4. Ein gut gebautes Gut, mit 252 Morg. Äcker erster Classe, 52 Morgen Wiesen, 300 Schaafen, 8 Pferden und 18 Stück Rindvieh, wie es steht und liegt. Preis 27000 Rthl.

5. Ein Gasthof, ganz massiv, mit Tanzsaal, Billard, Kegelbahn und Stallung für 20 Pferde, in einem Badeorte, an einer sehr befahrnen Straße; mit allen nöthigen Gasthofs-Utensilien. Für den Preis von 4000 Rthlr.; nach Belieben können auch 2800 Rtl. darauf stehen bleiben.

Das Nähere ist durch frankirte Briefe zu erfahren bei

J. G. Neumann,
in Ingramsdorf an der B. S. F. Eisenbahn.

Eine privilegirte Apotheke

mit circa 6000 Thlr. reinem Medicinal-Geschäft, einzig in einer Kreisstadt von beinahe 6000 Einwohnern, und seit einer Reihe von Jahren in unveräntem Besitze, ist preiswürdig gegeu 13 bis 15,000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen durch S. Militsch, Bischofstr. 12.

☞ Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut in einer freundlichen Gegend gelegen, mit 700 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen und 400 Morgen Forst, 200 Rthlr. Grundzinsen, 700 Stück Schaafe, 45 Stück Rindvieh, 12 Pferde, alles im vorzüglichsten Zustande; das Wohnhaus, so wie sämmtliche Wirthschaftsgebäude masiv und im besten Zustande, ist mir unter soliden Kaufsbedingungen zum Verkauf übertragen worden. Eben so werden Güter zu beliebigen Preisen in Ober- und Niederschlesien zum Kauf nachgewiesen, vom 12. bis 15. d. M. in 2 Löwen, Ohlauerstraße, später in Brieg durch

W. Schrötter.

Ein Rittergut in der Gegend von Glogau, mit 1600 Morgen Areal, über 108 Morgen Wiesen, 200 Morgen Forst, 1000 Schaafen, Grund- und Mühlenzinsen, Brauerei, massivem Schloß und dergl. Wirthschaftsgebäuden, nebst großen Garten ist für 74,000 Rthlr. zu verkaufen. Der richtige Anschlag ist einzusehen bei dem vorm. Rittergutsbes. Tralles, Schuhbrücke No. 45.

Beachtenswerth!

In der Schweidnitzer Vorstadt, auf der Tauentzienstraße ist ein neugebautes Haus mit einer Bäckernahrung zu verkaufen oder an einen zahlungsfähigen Mann zu verpachten und im letzten Falle Johanni c. zu übernehmen. Näheres bei **J. E. Müller,** Kupferschmiedestraße No. 7.

Gast- und Kaffeehäuser,

Verkäufe und Verpachtungen, werden nachgewiesen durch das Comptoir des Paul Trenkler, Ohlerstraße Nr. 82.

Das Dominium Twardawa bei Cosel, im Neustädter Kreise, hat von der Ernte pro 1843, circa 12 Ctr. weißen Kleesaamen und 12 Ctr. Timotiengras (Phleum pratense) zu verkaufen, wovon auf Verlangen auf portofreie Anfragen Proben versendet werden.

Zugochsen-Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt zu Nieder-Schwedeldorf bei Glaz bietet 8 junge, starke Zugochsen zum Verkauf an.

Knörig.

Das Dominium Kaulwitz (Namslauer Kreises) offerirt sowohl kurz- als langrankigen Knörig ausgezeichneter Qualität, und ist ein Lager davon bei dem Kaufmann Herrn M. Liebrecht in Breslau (Karlsstraße No. 38) vorhanden.

Plauwagen,

mit und ohne Federn sind von jetzt an äußerst billig zu haben Kupferschmiedestraße No. 18, auch sind daselbst 3 Paar neue Arbeitsgeschirre und 4 Paar gebrauchte englische Geschirre zu verkaufen.

Schöner Karpfen-Strich

ist bei dem Dominium Höningen, Kreis Namslau, zu verkaufen.

Ein neuer Flügel von Birkenholz, 6½ oct., ist Veränderungs halber billig zu verkaufen Hummerei Nr. 27, eine Treppe hoch.

Ein 7½ octaviger Mahagony-Flügel, wenig gebraucht, steht Ring No. 57 eine Treppe hoch zum Verkauf.

Bleichwaaren

jeder Art übernimmt zur Beförderung ins Gebirge

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

Samen-Offerte.

Aechte franz. Luzerne, neuen Steiermärkschen, Galliziſchen und Schlesischen, langrankigen, rothen Kleesamen, neuen weißen Kleesamen, guten keimfähigen, rothen und weißen Kleesamen-Abgang, Thymotiengras, Honiggras, engl. und franz. Raygras, verschiedene Sorten gemischten Grassamen-Esparzette, Knörich und gereinigten Säe-Leinsamen, nebst allen Gattungen

Garten-, Gemüse-, Feld- und Blumen-Samen,

laut gratis in Empfang zu nehmendem Verzeichniß, sämmtlich von erprobter Keimfähigkeit, empfiehlt in den billigsten Preisen:

Karl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Gummischuhe mit **Ledersohlen, Sattel** à 8, 9, 10 Thlr., **Zäume** 2, 2½ Thlr., **Trensengebisse** 5, 7½ Sgr., **neusilb. Candaren** 2⅓, 2½, **neusilb. Steigbügel** 2⅓, 2½, 2⅚ Thlr., **neus. Sporen** 10, 11, 12 Sgr., **verzinnte Steigbügel** 15 Sgr. das Paar empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Markt-Anzeige.

Bevorstehenden Elisabeth-Markt beziehe ich mit meinem eigenen Fabrikat, bestehend in wollenen Tüchern von der kleinsten bis zur größten Sorte, in verschiedenen neuen Mustern, ebenso weiße baumwollene Waaren, als Röcke, Bettdecken und Steifzeuge, Sammt- und Chenille-Cravatten, gestickte Herrentücher in Thibet, Westen aller Arten, zu billigen Preisen.

Mein Lager befindet sich Carlsstraße Nro. 12 im Gewölbe, neben dem Hrn. Wurm Wiener & Comp.

A. J. Falk, aus Berlin.

Fertige Herren-, Damen- und Knabenhemden, Chemisets, Halskragen und Manschetten, Piqué-Bettdecken, dergl. abgepaßte Damenröcke, Halb- und Ganz-Piqué, so wie echt farbige breite bunte Nessel- und Kleiderkattune, 14 Berl. Ellen von 1 Thlr. 2½ Sgr. an; eben so übernehme ich

Bleichwaaren

auf eine der besten Naturbleichen unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Berliner Glanz-Talg-Lichte

empfing wiederum in schönster Qualität und empfiehlt das Pfd. mit 6 Sgr.:

Julius Hofrichter,
Schmiedebrücke No. 34, nahe der Universität.

Local-Veränderung.

Von heute ab ist mein Lager Niederl. und Schles. Tuche, Französischer Niederländischer und Sächsischer Bukskins und Courdts, Westenstoffe aller Art, so wie die größte Auswahl fein gearbeiteter Herren-Kleider Schuhbrücke Nr. 27, im Hause der Leuckartschen Buch- und Musikalien-Handlung. Breslau, den 8. März 1844.

L. F. Podjorsky aus Berlin.

Die Hutfabrik von Robert Haselbach,

Blücherplatz No. 2,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von Filz- und seidenen Hüten en gros und en detail unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Engl. Steinkohlen-Theer, in 1/1, 1/2 und 1/4 Tonnen,
und
Engl. Steinkohlen-Pech, in Fäßern und Centnerweise,
empfiehlt zu billigen Preisen.

Herrmann Hammer,
Breslau. Albrechtsstraße vis-à-vis der Post.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich am hiesigen Platze, Reuschestraße No. 24, in den 3 Kronen, als

Tapezirer und Decorateur

etablirt habe. Zugleich erlaube ich mir mich mit allen Arten Sopha's, Schlafsopha's, Polsterstühlen, Ruhekissen, Matratzen, Koffern, spanischen Wänden, Hutfutterale und ähnlichen Artikeln zu empfehlen, und verspreche bei prompter und reeller Bedienung die möglichst billigen Preise.

Breslau, im März 1844.

Karl Seppé.

Trockene Waschseife,

noch vom vorigen Jahre lagernd, den Ctr. 13¾ Rtl., 20 Pfd. für 80 Sg., 1 Pfd. 4⅓ Sg.,

Rollen-Varinas,

ganz wurmstichig, das Pfund 12½, 16 und 20 Sgr., in ganzen Rollen billiger, empfiehlt

Jg. Stöbisch,
Kupferschmiedestr. 14, Ecke der Schuhbrücke.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir **en gros** und **en détail** unser wohlassortirtes **Stahl- und Neusilber-Waarenlager zu Leipziger Meßpreisen.**

Breslau, am Ringe No. 3.

Wilhelm Schmolz et Comp.
aus Solingen,
Inhaber eigener Fabriken.

Eine große Auswahl von

Billard-Bällen, Kegel-Kugeln

von Lignum sanctum, nebst andern dazu gehörenden Artikeln, empfiehlt

C. Wolter, große Groschengasse Nr. 2.

Seegras,

neues, trocknes, bestens gereinigtes, empfing und verkauft zum billigsten Preise.

Carl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Dresdner Oelfarben.

Frisch abgeriebene Dresdner Oelfarben in Blasen, sind wieder angekommen bei Ludwig Senglier, Breslau, Ring 30.

Gebirgsbutter in Tonnen, auch nach Pfunden, in sehr schöner Auswahl, ist zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 64 im Keller, nahe am Ringe, bei A. Kleß.

Frühbeet-Fenster,

billig und gut gearbeitet, zu erfragen im großen Sarg-Magazin, Malergasse No. 27.

Stegseife,

das Pfd. à 2½ Sgr., der Ctr. à 8½ Rthlr. ist wieder zu haben bei

C. W. M. Zimmer jun.,
Schweidnitzer Str. No. 14.

Auf der Ohlauer Straße in No. 64

ist der Ausverkauf von meinen Schnürmiedern.

Bamberger.

Einige Sätze gebrauchte

Billardbälle

sind billig zu verkaufen, große Groschengasse No. 2.

Wollzelte

verleihen, verkaufen und fertigen auf Bestellung an

Hübner & Sohn, Ring No. 40.

Für schief gewachsene Personen ist eine Auswahl von Schnürmiedern, sowohl mit Luft gefüllte, als auch mit Gummi, vorräthig zu haben (zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid) bei

Bamberger, Ohlauer Straße No. 64.

Heute, Mittwoch den 23. März, **Gesang-Concert** in der **goldenen Sonne** vor dem Oberthore beim Coffetier Schmidt, von den hier anwesenden österreichischen National-Sängern. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 3 Sgr.

In der lithographischen Anstalt des Unterzeichneten finden junge Leute, welche gut zeichnen, Gelegenheit sich zu Lithographen für's Kreidefach auszubilden.

C. Flemming in Glogau.

Ein Candidat, den ich als einen vorzüglich brauchbaren Lehrer zur Nachhülfe für Schüler empfehlen kann, ist bei mir zu erfragen.

Fr. Nösselt, Professor,
Albrechtsstr. Nr 24.

Für einen Apotheker-Gehülfen

ist eine gute Stelle in der Nähe von Breslau, bald oder zum 1sten April zu vergeben, durch S. Militsch, Bischofsstraße Nr. 12.

Einem mit guten Zeugnissen versehenen Apotheker-Gehülfen wird eine, zu Ostern c. anzutretende annehmbare Stelle nachgewiesen von der Droguerie-Handlung Adolf Koch.

Mädchen, die im Glacé-Handschuh Nähen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der neuen Glacée-Handschuh-Fabrick von

J. Huldschinski & Comp.,
Carlsstraße No. 38.

Einen Thaler Belohnung

erhält, wer einen neuen, seidenen Regenschirm mit eisernem Gestell, der Sonntags d. 10ten März in der Kirche zu St. Bernhardin auf einem Chore vergessen wurde, gütigst bei dem Kirchendiener zu St. Bernhardin, Herrn Krause, abgiebt.

Ein braungefleckter Hühnerhund hat sich seit einigen Tagen eingefunden und kann ihn der rechtmäßige Eigenthümer binnen kurzer Frist und bei Erstattung aller Kosten, Nicolaistraße No. 52. im Hofe 2 Stiegen, abholen.

Am 7ten d. Mts. hat sich ein roth- und weißgefleckter Hühnerhund, mit starken braunen Behang, auf den Namen Caro hörend, verlaufen. Derselbe war noch mit einem früher grün gewesenen Halsbande mit gelben Ringe, versehen. Wer denselben Mathiasstraße No. 9. parterre rechts abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Gute Flügel-Instrumente sind zu vermiethen auch zu verkaufen. Hummerei Nr. 56.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist wegen Versetzung des gegenwärtigen Miethers eine halbe Etage, neue Schweidnitzer Straße No. 4 a.

Tauenzienstraße Nr. 4 b ist eine hohe Parterre-Wohnung, bestehend aus drei großen Zimmern, Küche und Beigelaß nebst Gartenbenutzung, zu Johanni a. c. zu vermiethen, und das Nähere zu erfragen dort, so wie Antonienstraße Nr. 2 im Comptoir.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen sind im Ganzen zwei sehr lichte Stuben mit großen, lichten Kammern und einer Küche nebst 2 Bodenkammern im ersten Stock in No. 1 auf dem Dominikanerplatze. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine Wohnung am Ringe im 2ten Stock von 2 größeren und 2 kleineren Zimmern, Küche und Küchenstube ist von Johanni, auf Verlangen von Ostern ab mit und ohne Möbel zu vermiethen; das Nähere Ring 40 im Laden.

Es sind mehrere Wohnungen nebst Stall und Garten zu vermiethen, zu Altscheitnig, Nro. 36, neben Fischerau.

Eine freundliche Stube, mit auch ohne Meubles, ist zum April oder Mai zu vermiethen. Nähere Auskunft Ohlauerstr. No. 75. im Lederwaaren-Gewölbe.

Sand-Straße No. 5.

ist ein großes, feuersicheres sehr hohes Gewölbe zu vermiethen, welches sich sowohl zum Lagern von Gütern, wie auch zu einem Geschäft eignet, da es auch heizbar ist.

Zu vermiethen Term. Ostern heilige Geiststrasse No. 21 parterre, 4 Zimmer, Alkove und Beigelass, auch nach Bedarf zu theilen. Desgleichen auch Pferdeställe und Wagenremisen.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove rc. ist zu Ostern an einen ruhigen Miether, neue Taschenstraße No. 4. zu vermiethen.

Riemerzeile Nro. 18, ist eine Wohnung für einen stillen Miether zu Ostern zu vermiethen und im 2ten Stock zu erfragen.

Eine Wohnung im 2ten Stock vornheraus Bischofsstraße, ist für 70 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke N. 78 1 Stiege.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Hartmann, Hr. Kretschmer, Kaufleute, von Greiffenberg; Hr. Jordan, Gutsbes., von Polkendorf; Hr. Lehmann, Kaufm., von Pulsnitz; Hr. Sellmar, Kaufm., von Hamburg; Hr. Schmidt, Kaufm., von Leipzig; Hr. Hausmann, Kaufmann, von Ratibor. — Im weißen Adler: Hr. Bergmann, Wirthschafts-Direktor, von Bertholdsdorf; Hr. Bruck, Kaufm., von Ratibor; Hr. Baron v. Quernheim, von Esdorf. — In der gold. Gans: Herr v. Kaphengst, Oberstlieutennnt, von Herrnstadt; Hr. Graf v. Radolinski, Kammerherr, von Berlin; Frau v. Schickfuß, von Baumgarten; Hr. v. Arleben, Hauptm., von Wüstewaltersdorf; Herr Baron von Falkenhausen, von Wallisfurth; Herr Brieger, Gutsbes., von Lossen; Hr. Calvette, Eigenthümer, aus London; Hr. Sabarth, Oberamtmann, von Glausche; Hr. Hauptmann, Gasthofbesitzer, von Salzbrunn. — In zwei gold. Löwen: Hr. v. Lieres, von Lübchen; Hr. v. Kalkreuth, von Bielsko; Hr. Fromhold, Gutsbes., von Kunitz; Hr. Ebstein, Kaufm., von Namslau; Hr. Brieger, Kaufmann, von Münsterberg; Hr. Löwenstamm, Kaufm., von Kühschmalz; Hr. Nolte, Justiz-Kommissarius, von Kempen; Hr. Reil, Dekonom, von Brieg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Friedländer, Buchdruckereibesitzer, Hr. Linden, Partikulier, von Berlin; Herr Graf v. Röder, von Beilau; Hr. v. Dresky, von Gr.-Wilkawe. — Im blauen Hirsch: Hr. Hatscher, Gutsbes., von Kl.-Peiskerau; Hr. v. Ordenga, a. d. G. H. Posen; Herr Vogel, Partikulier, von Glogau; Hr. Ehrhardt, Kaufm., von Gnadenfrei; Hr. Breslauer, Kaufmann, von Brieg; Hr. Krüger, Kaufm., von Krotoschin; Hr. Sachs, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Menzel, Superintendent, von Rosenhain. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kämmerer, Kommerzienrath, von Gotha. — Im gold. Zepter: Hr. v. Lipski, von Lewkowo; Hr. v. Mützschefahl, Partikulier, von Oels; Hr. Werner, Inspektor, von Lorenzdorf; Hr. Silbermann, Kaufm., von Jutroschin. — Im Rautenkranz: Hr. Porsch, Handlungs-Commis, von Beuthen; Frau Fabrik-Direktor Schnackenberg, von Malapane; Hr. Schlips, Fabrikant, von Goldberg.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.
Breslau, den 12. März 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140¾
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 1/12
Dito	2 Mon.	—	149¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 24½
Paris per 300 Francs	2 Mon.	—	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104⅔	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	96	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98¾	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¾	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101⅓	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100½	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105⅓	—
dito dito dito	3½	100⅙	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¾	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100¾	—
Eisenbahn-Actien:			
Oberschlesische	4	—	125
Prioritäts	4	105⅓	—
Oberschles. Litt. B.	4	119½	—
Freiburger	4	—	127
Märk.-Niederschles.	4	—	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844 11. März.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger	Wind. Richtung	Wind. St	Luftkreis
Morgens 6 Uhr.	27" 3,04	+ 1,6	+ 0,2	0,4	NW	60	überzogen
„ 9 „	5,00	+ 1,6	+ 0,2	0,2	NW	65	—
Mittags 12 „	6,00	+ 2,1	+ 1,0	1,2	WNW	90	überwölkt
Nachm. 3 „	6,10	+ 3,0	+ 2,8	1,8	W	95	halb heiter
Abends 9 „	3,00	+ 2,6	- 1,6	1,4	OSO	64	überwölkt

Temperatur-Minimum + 0,2 Maximum 2,8 der Oder 0,0